51. Jg. / 2026-27 / Nr. 1

PFARRZEITUNG

PFARRGEMEINDE ST. MICHAEL MONDSEE

Gebt Acht
und bleibt wach!
Denn ihr wisst nicht,
wann die Zeit da ist.

Mk 13,33

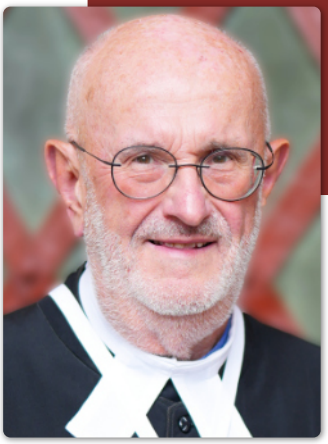


Inhalt dieser Ausgabe

Angedacht . . . 3
Advent . . . 5
Weisheit – Klugheit . . . 6
Drei Novizen und Profess . . . 7
Ihre Stimme, Ihre Kirche . . . 8
Dreifacher Advent . . . 10
Sei so frei . . . 15
Krankenkommunion . . . 15
Hoffnung für Familien . . . 16
Der Christ und die KI . . . 18
Kleine Dinge . . . 20
Pfarre Frankenmarkt . . . 22
Praktikantin Doris . . . 23
Die Heiligen unserer Kirche . . . 24
Mit Davids Lyra geschrieben . . . 27
Jugend im Wandel . . . 28
Carla-Shop - wieder in Mondsee! . . . 31
Das Friedenslicht . . . 31
Liturgie . . . 32
Der Nikolaus kommt . . . 36
Martinsfeste . . . 37
Klosterladen . . . 37
Franziskusfest . . . 38
Hoffnung an Lebensgrenzen . . . 39
Erstkommunion 2027 . . . 40
Jungschar . . . 41
Kinderseite . . . 42
Visitation Pfarre Frankenmarkt . . . 44
Weihnachtswunsch . . . 45
DKA 2027 . . . 46
Weihnachtsevangelium . . . 47
Solidarität durch Blutspende . . . 48
Bücherei Mondsee . . . 49
Haben Sie schon bemerkt, . . . 50
Erntedankfest 2026 . . . 52
Von Bach bis Venedig: . . . 53
Das ist los beim Katholischen Bildungswerk . . . 55
Wallfahrt nach Altötting . . . 56
40 Jahre Kinderliturgie in Mondsee . . . 57
kfb - Fahrt in die Wildschönau . . . 58
Pfarrer Aichriedler in der Wildschönau . . . 59
Ausstellung DAVID100 . . . 60
Junge Bühne Mondsee . . . 61
Taufen . . . 62
Trauungen . . . 62
Wir beten für unsere Verstorbenen . . . 63

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG:
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Pfarrgemeinde St. Michael, Mondsee • Pfarrvikar Johann Holzinger • Kirchengasse 1, 5310 Mondsee, Österreich • T: +43 (0) 6232 4166 • www.pfarre-mondsee.com • **Unternehmensgegenstand:** Römisch-katholische Pfarrgemeinde, Bankverbindung: Raiffeisenbank Mondseeland, IBAN AT 51 3432 2000 0000 2493, BIC RZOO AT2L 322 • **Blattlinie:** Informations- und Kommunikationsorgan der Pfarrgemeinde St. Michael, Mondsee. Es werden keine Beteiligungen an Medienunternehmen oder Mediendiensten gehalten.
Verantwortlich: Seelsorgeteam der Pfarrgemeinde Mondsee • **Redaktionsmitarbeiter:** Mag. Frank Landgraf, Christl Lettner, Mag. Josef Löberbauer, Josef Schwaighofer, Sophie Wuchse, Mag. Theresia Wuchse, Maria Wuchse und Axel Birngruber.
Bildnachweis: Sofern nicht angegeben: Pfarrgemeinde Mondsee, Dr. Leopoldine Swoboda, Matthias Winkler • **Grafik & Design:** Matthias Winkler, www.MAWINATOR.com • **Hersteller:** BTS Druckkompetenz GmbH, Holthausstraße 2, 4209 Engerwitzdorf bei Linz • **Verlagsort:** Mondsee
Herstellungsort: 4209 Engerwitzdorf • Auf die durchgängige Verwendung der weiblichen und der männlichen Form wurde, wenn möglich, aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet • Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Anschauungen des jeweiligen Autors wieder und decken sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers • Satz- und Druckfehler vorbehalten.
Herzlichen Dank den Sponsoren für die Finanzierung der Druckkosten der Pfarrzeitung!
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. 1. 2027. Später eingelangte Beiträge werden nicht berücksichtigt!

Angedacht



Wir rechnen mit allem

Seit dem Spätsommer häufen sich die Hinweise, dass wir mit einer Wiederkunft rechnen dürfen: Sie kommt wieder, die stillste Zeit im Jahr!

Die Umsätze werden wieder übertroffen werden, die Öffnungszeiten werden – das ist die Hoffnung – ausreichen, damit genügend „geschoppt“ werden kann. Die Schiachperchten werden wieder aus ihren Alpentälern hervorkriechen und die Kinder schrecken. Diese Zukunft ist ziemlich sicher. Wir dürfen getrost damit rechnen, dass wir wegen der vielen guten Zwecke an den Keks- und Punschstandeln gerade noch die Weihnachtsgans verdrücken können, damit zu Neujahr wieder die besten Vorsätze gefasst werden, um die Zucker- und Leberwerte wieder halbwegs ins Lot zu bringen.

Mit unserem vorweihnachtlichen Hektik-Getue wollen wir alle Zwischentöne zum Schweigen bringen, die zart anzumerken versuchen, dass nicht immer alles so wie gewohnt weitergehen könne. Wenn es im Sommer den ganzen Tag viel zu heiß ist, um überhaupt ins Freie gehen zu können, wenn die Spritpreise weiter steigen, weil die Verrückten an den Schalthebeln von ihren Allmachtsphantasien nicht heruntersteigen und Kriege nicht mehr gewonnen werden können.

Weltuntergangsszenarien werden immer realer. Vielleicht ist doch noch eine Bremse möglich, dass Friede werde auf Erden? Zur Zeit der Geburt Jesu herrschte rund ums Mittelmeer die „pax romana", der Friede auf römische Art. Beinhart mit Waffengewalt durchgesetzt – und wer sich mit dem Kopf heraustraute, wurde gleich um diesen kürzer gemacht.

Da wurde der Friedenskönig geboren. „Er ist unser Friede", schrieb der Apostel Paulus (Gal 2,14). Er hat der Welt die innere Kraft zum Frieden mitgegeben und mehr als deutlich darauf hingewiesen, mit welchen Mitteln und Verhaltensweisen der Friede bewahrt werden kann. Aber es darf kein Friede sein. Die Gier ist stärker und ruiniert alles: Menschen sind nicht mehr sicher, wenn sie nicht mehr nur mit Nadelstichen von ein paar Drohnen konfrontiert sind, die sich anscheinend verflogen haben, sondern mit Raketen, die, schneller als alle Abwehrsysteme, die Stromversorgung lahmlegen.

Also haben wir in der Kirche mit diesem „Friedenskönig", der mit seinem Vorhaben nicht ganz durchkam, doch nicht so den Erfolg zu verzeichnen? Mit Jesu Geburt vor 2.000 Jahren wäre eigentlich alles gesagt und getan gewesen.

So haben wir immer wieder das Gefühl, dass das Weihnachtsfest nicht mehr bringt als ein bisschen fürs Gefühl und die Hoffnung, dass die Familienfeier nicht aus den Fugen gerät.

Mit Advent und Weihnachten ist aber noch ein Aspekt verbunden, der uns weit darüber hinausschauen lässt. In jeder Messfeier beten wir: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit". Mit Advent und Weihnachten werden wir daran erinnert, dass noch etwas aussteht, dass noch etwas auf uns zukommt. Nicht etwas, sondern EINER kommt auf uns zu, Jesus Christus, der Gottes- und Menschensohn. Advent ist die Zeit, in der wir unsere Zeit nach den vier Adventsonntagen in überschaubare Portionen unterteilen, damit die Wartezeit nicht uferlos auf ein Irgendwann verschoben wird. Jesus, der Herr, wird wiederkommen und die Welt und uns Menschen zu sich heimholen. Die ersten Christen rechneten noch mit einer raschen Wiederkunft. Als sich diese nicht einstellen wollte, begriffen sie, dass uns aufgetragen ist, bis es so weit ist, diese Zeit und diese Welt, wie sie uns zur Verfügung steht, zu gestalten. Und das so, dass Menschen die Hoffnung haben dürfen, dass es einmal gut ausgehen wird. Die apokalyptischen Szenarien, wie sie in den Heiligen Schriften oft in sehr drastischen Bildern beschrieben werden, sind durch unsere Gegenwart längst überboten. Doch die Hoffnung bleibt.

Als Christen rechnen wir mit allem! Aber vor allem, dass der Herr wiederkommt und es richten wird. Also doch: zurücklehnen und warten? Nein, keinesfalls! Wir brauchen es zwar nicht selber zu „machen" und können es auch gar nicht, wie wir an allen Ecken und Enden sehen, wir müssen nüchtern mit allem rechnen, aber wir dürfen uns vom Herrn, der wiederkommt, ALLES erwarten!

Prälat Hans Holzinger

Advent

Zeit, wieder auf das Wesentliche zu schauen

Gerade in der Adventzeit könnten wir uns bewusst Zeit nehmen, über verschiedene Fragen nachzudenken. Vielleicht beginnen wir damit, uns selbst zu fragen: Was bedeuten Advent und Weihnachten für mich und meine Familie?

Geht es darum, dass wir möglichst viele Wünsche erfüllen und alles kaufen können, was wir uns wünschen? Überhäufen wir unsere Kinder mit Geschenken, vielleicht auch deshalb, weil wir uns während des Jahres zu wenig Zeit für sie nehmen konnten?

Wir alle kennen die Anforderungen des Alltags. Beruf, Haushalt, Termine und Verpflichtungen lassen uns oft kaum zur Ruhe kommen. Manchmal möchten wir unseren Kindern etwas Gutes tun und ihnen mit Geschenken eine Freude bereiten. Daran ist nichts falsch. Doch wir dürfen uns fragen, ob das, was wir ihnen schenken, immer das ist, was sie am dringendsten brauchen.
Gemeinsam einen Adventkranz zu basteln, ist manchmal viel wertvoller, um dann die Kerzen anzuzünden und die Zeit des Wartens bewusst zu erleben. Wir könnten miteinander singen, beten, Geschichten erzählen oder einfach einmal zur Ruhe kommen, anstatt von einem Termin zum nächsten zu hasten.
Wie wäre es, wenn wir uns in diesem Advent vornehmen, einander wieder bewusster wahrzunehmen? Möglicherweise entdecken wir dabei Fähigkeiten und Talente, die im Alltag oft untergehen. Jeder könnte für einen anderen ein kleines Geschenk basteln oder etwas Persönliches gestalten. Es muss nicht teuer sein. Oft sind es gerade die kleinen Dinge, die uns zeigen, dass jemand an uns gedacht hat.
Auch zu Weihnachten muss nicht alles perfekt sein. Wir müssen kein aufwendiges Festmenü planen, um ein schönes Weihnachtsfest zu erleben. Wie wäre es, wenn wir heuer gemeinsam mit der ganzen Familie kochen würden? Jeder darf etwas beitragen, und aus der gemeinsamen Arbeit kann ein schönes Miteinander entstehen. **Das sind nur einige Beispiele dafür, wie wir unseren Familienmitgliedern zeigen können:**

- Du bist mir wichtig. Ich nehme dich wahr. Ich höre dir zu. Du darfst so sein, wie du bist.
- Weihnachten – die Liebe Gottes im Alltag spürbar machen

Dann erkennen wir auch, dass es zu Weihnachten nicht darauf ankommt, ob fünf oder zehn Geschenke unter dem Christbaum liegen. Viel wichtiger ist, ob wir füreinander Zeit haben, ob wir einander zuhören und ob jeder spüren darf, dass er dazugehört.
Dann verstehen wir ein wenig besser, was Weihnachten wirklich bedeutet: Gottes Liebe kommt uns nahe. Sie schenkt uns Hoffnung, auch wenn nicht alles gelingt, und erinnert uns daran, dass jeder Mensch wertvoll ist.

Doris Giselbrecht

Weisheit – Klugheit

Predigt von Hans Holzinger zum 32. Sonntag

Das Bild der ersten Lesung aus dem Buch der Weisheit finde ich belustigend: Wer die Weisheit am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe, er findet sie vor seiner Tür sitzen. Köstlich: Wer am Morgen vor seine Haustür schaut, findet nicht die Krone oder den Standard, nein, da sitzt die Weisheit. Wer wollte da nicht schon in aller Früh vor die Haustür hinausschauen?

In der Lesung steht auch der Satz: „Denen, die nach der Weisheit verlangen, kommt sie zuvor und gibt sich zu erkennen." Das ist ja ideal, aber wie steht es mit dem Verlangen?

Weise sein – das ist für viele Menschen ein Lebensziel. Oft wird die Weisheit fernab in fernöstlichen Lehren gesucht und trotz aller Suche sind weise Menschen doch scheinbar eher die Ausnahme und weises Handeln und Verhalten nicht sehr häufig anzutreffen heutzutage. Aber was wird gesucht, wenn man Weisheit sucht? Es geht hier nicht um Intelligenz und „obergescheit". Die eigentliche Weisheit ist die durch Erfahrung gewonnene Erkenntnis, die vor allem selbstkritisch reflektiert werden muss. Wir können getrost damit aufräumen, dass Glaube nur mit hochschwebenden Gefühlen zu tun hat. Glaube heißt durchaus: Gehirn einschalten und mitdenken. Es geht um Erkenntnis, die ein gelingendes Leben ermöglicht. Mit der Erfahrung, die sich mit der Zeit einstellt, kann der Mensch Zugang erlangen zur Weisheit und sich mit seinem Handeln in die Welt so einfügen, dass die von Gott grundgelegte Ordnung nicht über den Haufen geworfen wird.

Man kann sehnsüchtig nach der Weisheit suchen, aber man kann sie nicht einfach ergreifen. Sie ist ein Geschenk, das den Menschen befähigt, die Welt und den Willen Gottes darin zu erfahren. „Sie ist der Widerschein des ewigen Lichts, der ungetrübte Spiegel von Gottes Kraft, das Bild seiner Güte" (Wsh 7,26). Sie befähigt dazu, das Gesetz Gottes und seinen Willen zu befolgen (Wsh 6,4). Weisheit ist keine Geheimlehre, und man muss sie nicht erst entdecken, sondern sie ist die Freundschaft Gottes, zu der er uns Menschen seine Hand reicht. Es kann sein, dass sie auf einmal vor der Haustür sitzt oder freundlich auf allen Wegen erscheint und uns entgegenkommt bei jedem Gedanken.

Dazu braucht es das Verlangen und eine Haltung der Erwartung. So wie die klugen und die weniger klugen Damen auf den Bräutigam warten, den sie bei seinem Kommen mit brennenden Lampen in den Hochzeitssaal begleiten sollen. Es wird nicht gesagt, warum sich die Ankunft des Bräutigams verzögert. Wir wissen nicht, warum er unpünktlich ist. Vielleicht haben seine Freunde wo abgesperrt und er musste irgendwelche mühevollen Tätigkeiten absolvieren und Mutproben bestehen. Als der Bräutigam lange

nicht kommt, schlafen die fünf Klugen und die fünf Törichten ein. Sie durften schlafen. Ihr Vertrauen gab ihnen die Ruhe. Die einen aber hatten Öl, die anderen nicht. Es war das Öl der guten Taten, mit denen sie den Herrn, der am Ende der Welt und ganz persönlich für jede und jeden von uns wiederkommen wird, erwarten. Ihn voller Liebe und Verlangen, Ausschau-haltend, zu erwarten, ist die wahre Weisheit.

Mit Jesus hat der Himmel schon begonnen. Wahre Weisheit und Klugheit heißt, dass wir wissen, der Himmel beginnt immer jetzt. Immer, hier und jetzt, heute und morgen, an jedem Tag und in jedem Augenblick kann ich mich auf die Begegnung mit dem Bräutigam vorbereiten. Ich weiß, dass mir in jedem Menschen Christus begegnet, in jedem Menschen, der mir wohlgesonnen ist und lächelt, in jedem Menschen, der meine Zuwendung braucht, aber auch in jedem Menschen, der mir das Leben schwer macht. Mit all jenen können wir am Tisch Gottes einen Platz finden. Klugheit heißt in diesem Zusammenhang, dafür gesorgt zu haben, dass man die Fackeln entzünden kann, wenn es Zeit ist, geweckt zu werden, während die Törichten diese Vorsichtsmaßnahme vernachlässigt haben. Diejenigen, die das für die Rettung erforderliche Öl immer bei sich haben, können schlafen, ohne Angst haben zu müssen, von der plötzlichen Ankunft ihres Herrn überrumpelt zu werden.

Prälat Hans Holzinger

Drei Novizen und Profess

zum Ordens-Fest im Stift St. Florian

Das Augustiner-Chorherrenstift St. Florian hat rund um den Gedenktag des heiligen Augustinus am 28. August die Einkleidung von drei Novizen sowie eine Profess gefeiert.

Das Fest des Ordens- und Regelvaters der Augustiner-Chorherren wurde so zu einem „sichtbaren Zeichen lebendiger Gemeinschaft“ im Stift.

Ein Herz und eine Seele auf Gott hin.
Augustinus-Regel



Bild: Werner Kerschbaummayr - © fotokerschi

Ihre Stimme, Ihre Kirche

Gestalten Sie die Zukunft unserer Pfarrgemeinde bei der PGR-Wahl am 7. März 2027 aktiv mit!

Unsere Pfarrgemeinde ist weit mehr als nur ein Kirchengebäude – sie ist ein lebendiger Ort der Begegnung, des Glaubens und des Zusammenhalts. Damit diese Gemeinschaft lebendig bleibt und sich weiterentwickelt, braucht sie Menschen, die hinhören, anpacken und mitgestalten. Im März 2027 ist es wieder so weit: Die Wahl des Pfarrgemeinderates (PGR) steht an.

Mit Dir. Gemeinsam

Das Motto der PGR-Wahl 2027 lautet „Mit Dir. Gemeinsam." Jede und jeder von uns zählt! Mit unseren ganz persönlichen Begabungen, Erfahrungen und Ideen können wir das Leben in unseren Pfarren aktiv mitgestalten. „Mit dir" heißt: Du bist wichtig – genau so, wie du bist. Gleichzeitig erinnert uns „Gemeinsam" daran: Kirche lebt vom Miteinander. Niemand muss alles allein schaffen – wir ergänzen uns, tragen einander und bewegen gemeinsam mehr.

Der Pfarrgemeinderat trägt maßgebliche Verantwortung für das kirchliche Leben vor Ort. Ob es um grundlegende strategische Fragen unserer Pfarrgemeinde geht, um die Gestaltung von Festen, soziale Projekte oder die Jugendarbeit – die gewählten Mitglieder bringen die vielfältigen Interessen der Menschen ein. Hier wird Kirche an der Basis gestaltet.

Deshalb lebt dieses Gremium von der Vielfalt: Wir brauchen Menschen mit frischen Ideen, Familien, die ihre Lebensrealität einbringen, und erfahrene Gemeindemitglieder, die Bewährtes bewahren.

Sie fragen sich, wie Sie sich selber einbringen können? Es gibt zwei entscheidende Wege:

- Kandidieren: Sie möchten selbst Verantwortung übernehmen und Ihre Talente einsetzen? Wahrscheinlich merken Ihre Angehörigen und Freunde, dass Sie sich in der Pfarre aktiv einbringen möchten und werden Sie daher vorschlagen. Schlagen Sie auch selber engagierte Personen vor!

- Wählen am 7. März: Mit Ihrer Stimme stärken Sie den Rücken derer, die sich ehrenamtlich für uns alle einsetzen. Sie bestimmen so auch, welche Schwerpunkte in den nächsten Jahren gesetzt werden sollen.

In den kommenden Wochen starten die Vorbereitungen und die Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten. Der Pfarrzeitung liegt ein Informationsblatt zum

Vorschlagen von Kandidatinnen und Kandidaten bei – das ist übrigens auch online unter www.dioezese-linz.at/mondsee möglich.
Nutzen Sie diese Chance, um Kirche aktiv mitzugestalten! Alle Informationen zu den Wahlterminen, den Voraussetzungen für die Kandidatur und den verschiedenen Möglichkeiten der Stimmabgabe (wie der bequemen Briefwahl) finden Sie in der nächsten Pfarrzeitung sowie auf unserer Website ***www.dioezese-linz.at/mondsee***
Mach mit und bewege etwas – für eine lebendige Kirche ganz nah bei den Menschen!

Klaus Hager

Für die PGR-Wahl haben wir drei Mitglieder des derzeitigen Pfarrgemeinderates gebeten, drei Fragen zur Motivation bzw. warum es im PGR toll ist, zu beantworten. Hier sind die Antworten von Clara Kabon, Veronika Widlroither und Josef Schwaighofer.

Clara:

- Darum macht es für mich Sinn, im PGR zu wirken: Weil ich meinen Glauben leben und unsere Glaubensgemeinschaft aktiv mitgestalten möchte.
- So profitiere ich vom Pfarrgemeinderat: Ein buntes Spektrum von Menschen mit verschiedenen Talenten und Fähigkeiten, mit denen es Freude macht, unseren Glauben authentisch und offen für viele Menschen lebbar zu vermitteln.
- Deshalb ist der Pfarrgemeinderat für die Pfarrgemeinde gut: Wenn sich viele Menschen für eine gemeinsame Sache engagieren, muss es Menschen geben, die koordinieren und die Struktur im Blick haben.

Veronika:

- Es macht mir Freude, dass ich im PGR „Talente“ einbringen kann, die ich bei meinen alltäglichen Aufgaben nicht brauche. Es macht mir auch Freude Ideen einzubringen, Dinge zu erneuern, zu verändern, zu schauen, dass was „weitergeht“ in unserer Pfarrgemeinde.
- Der PGR ist für mich eine Gemeinschaft von Menschen, die mehr oder weniger gleichgesinnt sind, die ich gerne treffe und mit denen ich mich gerne austausche, mit ihnen was anpacke. Einige davon sind meine FreundInnen geworden.
- Jeder, der gern was „anbringen“ möchte, kann das einem PGR-Mitglied mitteilen, damit es besprochen, und wenn es passt, auch realisiert wird.

Josef:

- Im PGR kann ich einen Beitrag leisten, unseren Glauben und unsere Gemeinschaft lebendig zu erhalten.
- Es macht Freude, wenn aus den unterschiedlichen Meinungen, Interessen und Fähigkeiten aller Beteiligten gute Werke zum Wohle unserer Kirche entstehen. Und man sieht, dass man im Glauben nicht alleine ist.
- Es ist gut und wichtig, dass die Kirche und ihre Zukunft im Ort gemeinsam gestaltet und verantwortet werden. Neben dem PGR gibt es aber auch viele weitere unverzichtbare, leise Helferinnen und Helfer. Und alle, die bereit sind mitzuarbeiten, verhindern das Schließen der Kirche und das Ende des Christentums bei uns. Ich glaube, wenn die Kirche im Ort schließt, verschwindet mehr als ein Gebäude.

Dreifacher Advent

Der Advent ist mehr als Adventmärkte, Adventkränze oder Adventkalender

Der Advent dient der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Das wird schon am Namen ersichtlich, denn der lateinische Begriff „adventus“ bedeutet Ankunft. Die etwas mehr als vier Wochen der Adventzeit sollen den Grund für die Feier des Kommens Jesu Christi in die Welt bereiten, die zu Weihnachten begangen wird.



Geburt Christi (byzantinische Ikone)

Der Kirchenlehrer Cyrill von Jerusalem (313-386) weist darauf hin, dass die Christen nicht nur liturgisch die Ankunft des Erlösers in der Welt als Kind in der Krippe erwarten, sondern auch auf ein weiteres Kommen Christi hoffen. Zum einen bezieht sich Cyrill hier auf die Geburt Jesu in Betlehem, die abseits des großen Weltgeschehens im kleinen Stall von Bethlehem geschah.
Zweitens verweist er auf die Wiederkunft Jesu, wie sie im Neuen Testament geschildert ist. Am Ende der Zeiten erscheint Jesus als Weltenrichter sichtbar vor allen lebenden und verstorbenen Menschen und läutet damit die Herrschaft Gottes in der Welt ein, die kein Ende kennt. Die ersten Christen lebten in der nahen Erwartung dieser Geschehnisse. Doch, auch wenn die „Parusie“ genannte Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag bis heute nicht eingetreten ist, gehört es doch zum christlichen Glauben, in der Erwartungshaltung dieses Ereignisses zu leben. Die Rede Cyrills von der zweifachen Ankunft des Gottessohnes, die wie eine Klammer Beginn und Ende der von der Person Jesu Christi geprägten Heilsgeschichte miteinander verbindet, hat die Christenheit geprägt.

An den vier Adventsonntagen werden Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament vorgetragen, die auf diese zweifache Ankunft hinweisen.
In der 1. Lesung aus dem Buch Jesaja am 1. Adventsonntag wendet sich das Volk Israel, nachdem es

sein Schicksal beklagt hat, erneut seinem Gott zu, den es als Vater anruft. Israel hatte sich von seinem Gott abgewandt, war von seinen Wegen abgeirrt und hatte sein Herz verhärtet. Es wird dem Volk wieder bewusst, dass es Gottes Erbbesitz, sein auserwähltes Volk ist. JHWH soll seinem Volk wieder seine Aufmerksamkeit zuwenden, es bittet um Sein Erscheinen, Seine Gegenwart. Das Volk erkennt sein Fehlverhalten und wird sich seiner Schuld bewusst. Nicht nur Israel, alle Menschen sollen erkennen, dass Gott der alleinige Herr und Vater ist: Wir alle sind das Werk seiner Hände.

Die 2. Lesung ist dem 1. Korintherbrief entnommen. Der Briefeingang schließt mit einem für Paulus typischen Gruß, der als Zuspruch der Gnade und des Friedens gestaltet ist. Das Dankgebet, das den Brief eröffnet, hat die Aufgabe, die Adressaten auf den Briefinhalt einzustimmen. Mit dem Stichwort Gnadengabe (Charisma) wird bereits ein in der Gemeinde von Korinth wichtiges und umstrittenes Thema angesprochen, das die Gemeinde zu spalten droht. Mit einem Blick auf die Vergangenheit erinnert Paulus die Gemeindemitglieder zunächst daran, dass ihnen die Gnade Gottes schon reichlich zuteil geworden ist. Auch gegenwärtig herrscht unter den Gemeindemitgliedern kein Mangel an Gnadengaben, durch die die Glaubenden in ihrem Christuszeugnis gefestigt werden. Daher lenkt Paulus ihre Aufmerksamkeit auf die Zukunft, in der sie schon bald das Ende dieser Welt mit dem Offenbarwerden des erhöhten Herrn Jesus Christus zum endzeitlichen Gericht, den Tag des HERRN, erwarten.

Die 1. Lesung am 2. Adventsonntag aus dem 11. Kapitel des Buches Jesaja setzt die Geburtsankündigung des Immanuel aus dem 7. Kapitel fort:

Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau hat empfangen, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.

Die Ausrufung seiner Thronnamen aus dem 9. Kapitel findet hier seine Erfüllung:

Denn ein Kind wurde uns geboren, / ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. / Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, / Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Die große Herrschaft / und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, / es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, / von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des HERRN der Heerscharen / wird das vollbringen.

Die negativen Erfahrungen mit politischer Macht im vorexilischen Israel entladen sich in der Erwartung eines Herrschers, der ganz und gar von JHWH her regiert und seine Macht zur Rettung der Armen einsetzt. Nicht aus der zerschlagenen Großmacht Assur, sondern aus der ebenfalls dezimierten davidischen Dynastie wird der ideale König hervorgehen. Dass er als Spross Isais, nicht Davids oder Salomos, vorgestellt wird, hat seinen Grund:

Die politische Neuordnung soll, wie auch die geschöpfliche, dort ansetzen, wo es noch keine Verderbnis gab. Der Ort, an dem dies geschieht, befindet sich auf dem Zion, dem endzeitlichen Jerusalem. Er trägt paradiesische Züge: die Raubtiere und die Schlangen geben ihre tödliche Gefährlichkeit auf, d.h. Feindschaft und Unterdrückung finden ihr Ende durch die „Verwandlung" der Feinde.

Die 2. Lesung stammt aus dem 2. Petrusbrief. Dort kommt im 3. Kapitel das Thema der Parusieverzögerung zur Sprache. Die Parusie – die Wiederkunft Jesu – wurde als unmittelbar bevorstehend erwartet. Als diese Wiederkunft nicht eintrat, wurde dies auch für

die „Geliebten“, die am rechten Glauben Festhaltenden, ein bedrängendes Problem. Mit einem Zitat vom Psalm 90 (*„Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht“*) weist der Schreiber des Briefes darauf hin, dass die Zeitperspektive Gottes nicht mit irdischen Maßstäben zu vergleichen ist. Er deutet das Ausbleiben der Parusie gegen die Meinung „einiger“ nicht als „Verzögerung“, sondern als Zeichen der von Gott gewährten Gnadenfrist „zur Umkehr“. Aber dennoch ist an der Ankunft des „Tag des Herrn“ festzuhalten. Er wird kommen, unberechenbar und überraschend „wie ein Dieb“. Auf die Ankunft dieses „Tages Gottes“, d.h. des Gerichtstages, müssen die Gläubigen sich mit einem heiligen und frommen Leben vorbereiten. Dieser „Tag des Herrn“ wird mit apokalyptischen Bildern und Motiven ausgemalt, wobei am Ende die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde steht; deren Kennzeichen wird die „Gerechtigkeit“ sein, eine Ordnung, die mit dem Willen Gottes übereinstimmt.



Wandfresko „Die Disputation des Heiligen Sakraments“, Raphael

In der 1. Lesung am 3. Adventsonntag aus dem 61. Kapitel des Jesajabuches ist von Zion die Rede, dem himmlischen Jerusalem. In den ersten drei Versen ergreift die Gottesstadt selbst das Wort. Züge, die sich bereits in den Liedern vom Gottesknecht finden, werden auf Zion übertragen: seine prophetische Geistesbegabung - *Der Geist GOTTES, des Herrn, ruht auf mir* - und seine königliche Aufgabe, für die Durchsetzung des Rechts zu sorgen: Er *hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen, / um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen / und den Gefesselten Befreiung.* Während der Knecht die Exilierten und Zerstreuten Israels im Blick hatte, so sind es bei Zion nun Menschen in und um Jerusalem, die der Befreiung aus wirtschaftlicher Knechtung bedürfen. Das Danklied in den Versen 10 und 11 stellt die Verbindung zu den Anfangsversen her. Wenn sie ihre prophetisch-königliche Sendung am Gottesvolk erfüllt hat, kleidet JHWH sie in Gewänder des Heils und der Gerechtigkeit. Die Durchsetzung einer gerechten Gesellschaft ist ihr zur „zweiten Haut“ geworden. Diese Wandlung Jerusalems ereignet sich vor den Augen der Völker, die im dortigen Garten JHWHs Gerechtigkeit und Gotteslob aufsprießen sehen. Zion ist der Ort des endgültigen Heiles.

Die 2. Lesung finden wir im 1. Brief an die Gemeinde in Thessaloniki.
Der Briefschluss wird von Mahnungen für das Leben der jungen Gemeinde eingeleitet. In kurzen Sätzen wird zum Nachdenken über Lebenshaltungen angeregt: Gebet und Dankbarkeit gegenüber Gott und das Geistwirken in der Gemeinde werden angeführt, wobei dabei ein kritisches Bewusstsein stets nötig ist. Der abschließende Segenswunsch umfasst den ganzen Menschen - Geist, Seele und Körper - und

gründet im Vertrauen auf die treue Zuwendung Gottes. Gott bleibt seiner Berufung der Gemeinde treu. Dabei wird noch einmal deutlich, wie stark die christliche Existenz endzeitlich geprägt ist, denn ihre Zukunft liegt in der „Ankunft", der Parusie des Herrn.

In der 1. Lesung am 4. Adventsonntag aus dem 2. Buch Samuel hören wir vom Wunsch Davids, dem Herrn ein Haus (einen Tempel) zu bauen. Denn im Kontrast mit seinem Haus (seinem Palast) nimmt sich das Zelt, in dem die Lade untergebracht ist, nicht würdig genug aus.
In seiner Rede nimmt der Herr den Wunsch Davids auf, kehrt ihn jedoch um. Nicht David soll ihm ein Haus (einen Tempel) bauen, sondern Gott selbst wird David ein Haus (eine Dynastie) errichten.
Das Wort „Haus" hat im Hebräischen verschiedene Bedeutungen: Palast (Königshaus), Tempel (Gotteshaus), Dynastie, Geschlecht (z.B. aus dem Geschlecht Davids, das Haus Habsburg).
Das Spiel mit dem Wort „Haus" weist darauf hin, dass das Geschlecht Davids auf ewig Bestand haben wird. Gott macht die Zusage: *„Ich werde für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein" und „Dein Haus und dein Königtum werden vor dir auf ewig bestehen bleiben; dein Thron wird auf ewig Bestand haben."*
Davids Königtum wird das erste vererbbare Königtum in der Geschichte Israels sein. Historisch wird sich die davidische Dynastie nach der Reichsteilung 931 v. Chr. im Südreich Juda bis zum Babylonischen Exil (586 v. Chr.) behaupten. Bis in die Zeit Jesu hinein ist der Stammbaum Davids ein Zeichen der Hoffnung. Der vom jüdischen Volk erwartete Messias, der von Gott Gesalbte, der Christus, wird in Bethlehem, dem Geburtsort des Königs David, geboren.

Aus dem Römerbrief wird die 2. Lesung genommen. Am Ende des Briefes ist die Rede vom bislang verborgenen Heilsgeheimnis, das Gott erst jetzt kundgemacht hat. Diese Rede begegnet erst in späteren Schriften des Neuen Testamentes, vor allem in den deutero-paulinischen Gefangenschaftsbriefen und in den Pastoralbriefen. Der Brief wird durch einen Lobpreis an Gott abgeschlossen, der sein Heilsgeheimnis im Evangelium des Paulus jetzt offenbar gemacht hat. Wenn am Beginn des Römerbriefes von den „heiligen Schriften" die Rede ist, sind die prophetischen Bücher des Alten Testamentes gemeint, durch die Gott vorweg das Evangelium „vorausverheißen" hat. Im Gegensatz dazu wird am Ende des Briefes das seit ewigen Zeiten verborgene Geheimnis durch „die prophetischen Schriften" in der Gegenwart kundgetan. Deshalb können keine alttestamentlichen, sondern nur zeitgenössische „prophetische Schriften" gemeint sein, nämlich die Briefe, die Paulus zugeordnet werden. Das seit ewigen Zeiten unausgesprochene Geheimnis ist das Erscheinen unseres Retters Christus Jesus, das Paulus in seiner Botschaft verkündet.

Es stellt sich nun die Frage, was zwischen der ersten und der zweiten Ankunft geschieht, denn das ist die Zeit der Kirche hier auf dieser Welt.
Im 12. Jahrhundert erkennt Bernhard von Clairvaux (1090-1153), dass die Lehre Cyrills nicht das ganze Spektrum der christlichen Erfahrung abdeckt und entwickelt sie weiter. Bernhard fügt den zwei Ankünften Christi eine weitere hinzu: „Eine dreifache Ankunft des Herrn kennen wir." Das dritte Kommen liege „in der Mitte zwischen den anderen", so der Kirchenlehrer in einer Predigt zum Advent. Er bezeichnet es als „Adventus medius" und erklärt, dass es sie sich auf das Kommen Jesu „in Geist und

Kraft“ beziehe. Damit will Bernhard die Erfahrung der sakramental-mystischen Ankunft Gottes beschreiben, die in der spirituellen Tradition die „Gottesgeburt im Herzen des Menschen“ genannt wird.
Beim „Adventus medius“ geht es um die unmittelbare Begegnung mit Christus im Gebet oder in den Sakramenten. Dieses „dritte Kommen“ stellt eine Verbindung zwischen den noch von Cyrill beschriebenen zwei Ankünften dar: Diese mittlere Ankunft ist gewissermaßen der Weg, auf dem man von der ersten bis zur letzten gelangt. Er begründet seine Lehre vom mittleren Advent Christi mit der Heiligen Schrift, vor allem mit dem Johannesevangelium, in dem Jesus verheißt, *„wenn jemand mich liebt, wird er an meinen Worten festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“* (Joh 14,23). Bernhard sieht hier eine direkte Beziehung zwischen dem Glauben und Leben eines Christen sowie der Gemeinschaft mit Gott.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. geht im zweiten Band seines Jesus-Buchs auf die Lehre des mittleren Advents von Bernhard von Clairvaux ein. Benedikt bezeichnet sie als Ausdruck der präsentischen Eschatologie (gegenwärtigen Vollendung), wie sie sich etwa im Johannesevangelium finden lässt. Diese Spielart der Lehre von den letzten Dingen „gibt die Erwartung der endgültigen weltwendenden Ankunft nicht auf, zeigt aber, dass die Zwischenzeit nicht leer ist“.

Die Möglichkeiten des „Adventus medius“ seien äußerst vielfältig. Jesus Christus komme durch die Bibel, die Sakramente oder auch durch andere Worte und Ereignisse in das Leben der Menschen. Es



Der Jüngste Tag in einer Darstellung Fra Angelicos aus dem 15. Jhd.

gebe jedoch auch „epochale Weisen dieses Kommens“, so Benedikt. Er nennt als Beispiele die Gründergestalten der Bettelorden des 12. und 13. Jahrhunderts, wie die Heiligen Dominikus und Franziskus, oder auch prägende Heiligengestalten der Neuzeit: Ignatius von Loyola, Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz. Ihnen allen sei gemeinsam, dass sie den christlichen Glauben auf eine neue Weise verkündeten, die sich an die Erfordernisse der jeweiligen Zeit anpasste. Gottes „Menschen verwandelnde und Geschichte formende Kraft“ zeige sich bei der dritten Ankunft Christi stets auf neue Weise. Jesus Christus wolle der Welt nicht nur zu Weihnachten oder am Jüngsten Tag nahe sein, sondern in jedem Augenblick.

Frank Landgraf

Die Bibel, Einheitsübersetzung, Kommentierte Studienausgabe, Stuttgarter Altes und Neues Testament

Roland Müller; Die Lehre des “Adventus medius“ des Bernhard von Clairvaux

https://katholisch.de/artikel/32493-nicht-nur-an-weihnachten-die-dreifache-ankunft-des-herrn

Sei so frei

Ein Stück Hoffnung in Guatemala

Die Katholische Männerbewegung Mondsee führt auch heuer wieder die Aktion „SEI SO FREI“ durch. Am 2. Adventwochenende (5./6. Dezember) werden die Sammelsäckchen an den Kirchentüren ausgeteilt, die am 3. Adventwochenende (12./13. Dezember) wieder eingesammelt werden. Mit den Spenden wird heuer ein Projekt in Guatemala unterstützt.



Ein Stück Hoffnung in Guatemala

Zukunft beginnt im Klassenzimmer. In den guatemaltekischen Bergdörfern lernen Kinder oft unter Wellblechdächern, auf wackeligen Holzbänken, die Hefte auf den Knien. Bildung bleibt für viele unerreichbar – obwohl sie die einzige Chance auf Veränderung ist. „Sei So Frei OÖ“ ermöglicht die Errichtung von Volksschulen dort, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

Der Besinnungstag der KMB Mondsee

findet am 5 Dezember von 9 Uhr bis 12 Uhr im Pfarrsaal statt. Diakon Frank Landgraf spricht zum Thema: **Advent – Ankunft des Erlösers als Kind in der Krippe und Wiederkunft Jesu am Weltende.**

Frank Landgraf

Krankenkommunion

Ältere und kranke Menschen, die nicht mehr zu uns zum Gottesdienst kommen können und vor Weihnachten die Krankenkommunion daheim empfangen möchten, ersuchen wir, sich direkt im Pfarrbüro zu melden.

Hoffnung für Familien

Was Kinder wirklich brauchen

Was Kinder wirklich brauchen: Liebe, Zeit und Geborgenheit

Die steigende Kriminalität und insbesondere die Jugendkriminalität geben mir Anlass, über eine Frage nachzudenken: Was brauchen Kinder und Jugendliche, damit sie sich zu starken, selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen entwickeln können?
Die Ursachen für problematisches Verhalten sind vielfältig. Jeder Mensch bringt seine eigene Geschichte mit, und nicht immer ist es leicht zu erkennen, was hinter einem Verhalten steckt.

In meiner logotherapeutischen Ausbildung haben wir gelernt, dass Körper, Geist und Seele eine Einheit bilden. Wenn diese Bereiche nicht im Einklang miteinander stehen oder einer davon verletzt ist, kann der Mensch aus dem Gleichgewicht geraten.

Es gibt viele Gründe, warum unser inneres Gleichgewicht und unsere Widerstandskraft geschwächt werden können. Das können unerwartete belastende Ereignisse, Zeitmangel, persönliche Krisen oder auch die Suche nach dem Sinn des Lebens sein. Manchmal verlieren wir im Alltag den Blick für das Wesentliche, weil wir von unseren Verpflichtungen und Sorgen zu sehr beansprucht werden.

Diese Belastungen können sich auch auf unsere Kinder und Mitmenschen auswirken. Vielleicht fühlen sie sich manchmal alleingelassen, nicht gehört oder nicht ernst genommen. Kinder und Jugendliche brauchen jedoch Menschen, die ihnen zuhören, sie verstehen und ihnen Orientierung geben. Wenn ihnen diese Zuwendung fehlt, versuchen manche, auf sich aufmerksam zu machen – manchmal auch durch auffälliges oder herausforderndes Verhalten.

Natürlich hat nicht jedes problematische Verhalten dieselben Ursachen. Doch vielleicht lohnt es sich, nicht nur zu fragen, was ein Kind falsch gemacht hat, sondern auch, was es uns mit seinem Verhalten sagen möchte.

Anstatt vorschnell zu bestrafen oder geliebte Hobbys zu entziehen, könnten wir zunächst das Gespräch suchen. Gerade Hobbys, Freundschaften und gemeinsame Aktivitäten geben Kindern oft Kraft und helfen ihnen, Belastungen des Alltags auszugleichen. Grenzen und Konsequenzen sind wichtig, aber genauso wichtig sind Verständnis, Zuwendung und das Gefühl, angenommen zu sein.

Was können wir als Familien, als Eltern und als christliche Gemeinschaft tun, damit Kinder sich gesehen, gehört und geliebt fühlen?

Wenn wir unsere Kinder taufen lassen, bringen wir damit auch den Wunsch zum Ausdruck, sie der Liebe Gottes anzuvertrauen. Wir wünschen ihnen, dass sie

auf ihrem Lebensweg begleitet und getragen werden.

Umso wichtiger ist es, dass der Glaube nicht nur bei der Taufe, bei der Erstkommunion oder bei der Firmung eine Rolle spielt. Die Beziehung zu Gott darf im Alltag wachsen und unsere Familien durch das ganze Leben begleiten.

Die Taufe bedeutet die Aufnahme in die Gemeinschaft mit Gott und seiner Kirche. Sie ist ein Anfang, der uns daran erinnert, dass wir nicht allein durchs Leben gehen müssen. Wir dürfen uns als Kinder Gottes verstehen und darauf vertrauen, dass seine Tür für uns immer offen bleibt.

Natürlich ist das Leben nicht immer einfach. Auch in Familien, die ihren Glauben leben, gibt es Streit, Enttäuschungen und schwierige Zeiten. Wir machen Fehler, verletzen einander und müssen manchmal erst wieder lernen, aufeinander zuzugehen.

Doch der christliche Glaube schenkt uns die Hoffnung, dass ein Neuanfang möglich ist. Wir dürfen um Vergebung bitten, anderen vergeben und immer wieder versuchen, es besser zu machen. Wer sich von Gott begleitet weiß, darf auch nach schwierigen Zeiten zu ihm zurückkehren und neue Kraft schöpfen.

Wenn wir eine innige Beziehung zu Jesus pflegen, können wir aus seiner Liebe heraus auch unseren Kindern, unseren Partnern und unseren Mitmenschen mit mehr Geduld, Verständnis und Wertschätzung begegnen. Wir müssen nicht vollkommen sein. Es genügt, wenn wir bereit sind, immer wieder neu anzufangen.

Meine Hoffnung für unsere Familien

Ich wünsche mir, dass wir unseren Kindern nicht nur materielle Dinge schenken, sondern vor allem Zeit, Vertrauen, Halt und Liebe. Dass wir sie ermutigen, wenn ihnen etwas misslingt, sie loben, wenn ihnen etwas gelingt, und ihnen zuhören, wenn sie Sorgen haben.

Ich wünsche mir, dass wir nicht nur auf das Verhalten unserer Kinder schauen, sondern auch auf das, was sie bewegt. Dass wir ihnen Grenzen setzen, ohne sie abzuwerten, und ihnen Orientierung geben, ohne ihnen die Möglichkeit zu nehmen, ihren eigenen Weg zu finden.

Vielleicht müssen Jugendliche dann weniger durch negatives Verhalten auf sich aufmerksam machen, weil sie erfahren, dass sie gesehen, gehört und ernst genommen werden. Natürlich können wir nicht alle Schwierigkeiten verhindern. Aber wir können dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche Menschen an ihrer Seite haben, die ihnen Halt geben und an sie glauben.

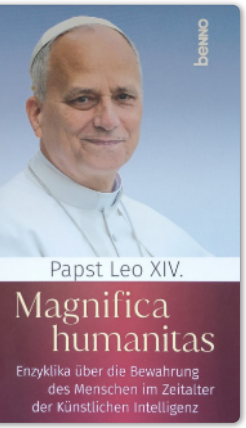
Meine Hoffnung ist, dass wir unseren Kindern zeigen können, dass sie geliebt werden – von uns Menschen und von Gott. Denn wo Liebe, Vertrauen und Hoffnung wachsen dürfen, kann auch neues Leben entstehen.

Das wünsche ich unseren Familien von Herzen an jedem einzelnen Tag des Jahres.

Doris Giselbrecht

Der Christ und die KI

Das Sozialrundschreiben Leo XIV.



Das Rundschreiben des Papstes, in den Medien vielfach verkürzt als KI-Enzyklika bezeichnet, ist eigentlich ein Sozialrundschreiben, das sich einreiht in die großen Lehraussagen der Päpste zu sozialen Problemen der jeweiligen Zeit, beginnend mit Leo XIII. 1891, also vor 135 Jahren (daher wohl auch die Wahl des Namens Leo). Darin werden die Prinzipien der Kath. Soziallehre, Würde der Person, Gemeinwohl, allgemeine Bestimmung der Güter, Subsidiarität, Solidarität und Gerechtigkeit wiederholt. Die Enzyklika beginnt mit den Worten „Die großartige Menschheit" und ist eine absolut positive Stellungnahme zur heutigen Zeit, auch zur KI.

Der Papst betont immer wieder die gleiche Würde aller Menschen, ob verdient oder nicht, ob aus Leistung oder nicht, ob Sünder, Versager oder Ausgeschlossene, ob Frau oder Mann. Er verurteilt die Wegwerfkultur und verlangt, die Menschheit von den Schwächsten aus zu betrachten. Er kritisiert eine unmenschliche Entwicklung, die den Konsum einiger erhöht, indem sie Kosten und Schäden auf andere abwälzt. Auch im Inneren der Kirche müssen die Prinzipien der Soziallehre gelebt werden. Dann spricht er von der digitalen Revolution. Daten und Technologien müssen einer öffentlichen Kontrolle unterworfen werden, der Primat des Menschen muss gewahrt bleiben. Sie führen oft zu einem „Mehr-Haben", aber nicht zu einem „Mehr-Sein". Fragen muss man, welches Bild von Mensch und Gesellschaft in die Daten eingeschrieben ist.

Wenn er zur Vorsicht, zu strengen Kontrollen und zu einer Verlangsamung aufruft, will er nicht gegen den Fortschritt sein, sondern eine verantwortungsvolle Sorge zeigen. Er kritisiert die Ausschaltung des Menschen und den Glauben an eine neue Evolutionsstufe, die Herabwürdigung der menschlichen Begrenztheit und die Verheißung eines rein technisches „Heils". Die Antwort des christlichen Glaubens verweist auf eine Vollendung, die nicht von einer technologischen Vergöttlichung kommt, sondern von der Gnade Gottes. Sehr wohl ist der Mensch dazu berufen, sich selbst zu übersteigen, ohne die Begrenzungen zu missachten, sondern um in der Liebe vollendet zu werden.

Die Gretchenfrage zur KI lautet: Macht sie das menschliche Leben wirklich in jeder Hinsicht „menschlicher", „menschenwürdiger"? Wenn nicht, dann stehen wir vor einer neuen Form der Geschichte des „Turms von Babel". Die Verantwortung der Entscheidungsträger ist groß. Er nennt die heutige Zeit die vierte industrielle Revolution, in der Innovation oft nur im Hinblick auf Kostensenkung und Gewinnsteigerung nachgegangen wird. Arbeitnehmerorganisationen, Wirtschaft und Wissenschaft sind dazu aufgefordert, national und interna-

tional rasch angemessene und einvernehmliche Regeln und Schutzmaßnahmen auszuarbeiten. Wenn die Technik … im Rahmen eines weisheitlichen Horizonts angenommen wird, kann sie zu einer Chance für Wachstum, Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit werden. Es sind in Wirtschafts- und Finanzkrisen stets die Armen, die den höchsten Preis zahlen. Durch strukturelle Verschuldung werden ganze Bevölkerungsgruppen in Abhängigkeit gehalten, die der Sklaverei nahekommt. Er bittet auch ausdrücklich um Vergebung für die Unterstützung der Sklaverei durch die Kirche im Lauf der Geschichte. Er spricht von der Kultur der Macht und der Zivilisation der Liebe statt einer Rehabilitation des Krieges als Instrument der internationalen Politik. Die Stärke des Völkerrechts wird durch das vermeintliche „Recht des Stärkeren" ersetzt, der Friedensaufbau in den Hintergrund getreten. Unverantwortlich ist eine Politik, ein „Realismus", der Frieden und Dialog als utopische oder irrationale Positionen bezeichnet. Die Logik des Friedens ist Wahrheit, Besonnenheit, Nähe, Fürsorge und Dienst. Das Resümee heißt: in der digitalen Welt menschlich bleiben.

Josef Löberbauer

Das Rundschreiben wörtlich genommen

„Es ist ein Werk (der Turmbau zu Babel), das ohne Bezug zu Gott konzipiert worden ist, gestützt auf Einheitlichkeit, die Vielfalt ausschließt und sich statt für Gemeinschaft für Familien und junge Menschen für Vereinheitlichung entscheidet. Wenn die Stadt auf dem Fundament des Stolzes und anmaßender Selbstgenügsamkeit erbaut wird, bricht die Kommunikation zusammen, die Sprachen vermischen sich und die Menschen verstehen einander nicht mehr. Das Ergebnis ist nicht Einheit, sondern Zerstreuung (7). Die Illusion der Technik, die verspricht, uns von aller Schwäche zu befreien, oder Wohlstandsmodelle, die ganze Völker „zurücklassen". Nicht selten setzen wir unsere Hoffnung auf grenzenloses Wachstum, auf Formen des Fortschritts, die Ungleichheiten verschärfen, auf sofortige Lösungen, die nicht in der Lage sind, die Wunden der Völker zu heilen […]. Die Kirche erinnert mit demütiger, aber fester Stimme daran, dass wahre Erfüllung nicht aus der Beseitigung von Schwäche entsteht, sondern aus harmonischem Wachstum, wenn Freiheit und Verantwortung mit gegenseitiger Fürsorge und echter Solidarität einhergehen und wenn Fortschritt an der Würde jedes Einzelnen und am Wohlergehen aller Völker gemessen wird (12). Niemand von uns kann verlangen, „dass wir die Religion in das vertrauliche Innenleben der Menschen verbannen, ohne jeglichen Einfluss auf das soziale und nationale Geschehen (19).

Die Kirche will nicht „die Fahne hochhalten, im Besitz der Wahrheit zu sein", weil die Wahrheit kein zu verteidigendes Territorium ist, sondern ein Gut, das es miteinander zu teilen gilt […]. Es ist eine Wahrheit, die die Vielfalt nicht fürchtet (25).

Die Gläubigen wirken am Aufbau des Reiches Gottes mit, indem sie lernen, jede Frau und jeden Mann als Schwester und Bruder anzunehmen, als Kinder eines einzigen Vaters (48). Es reicht also nicht aus, mit Worten zu bekräftigen, dass Männer und Frauen die gleiche Würde und die gleichen Rechte haben; dies muss sich in konkreten Entscheidungen niederschlagen, in den Gesetzen, im Zugang zu Arbeit, Bildung, gesellschaftlichen und politischen Verantwortlichkeiten sowie in der Art, wie die Gesellschaft den Beitrag der Frauen wahrnimmt und wertschätzt (57). Technologische Innovationen – einschließlich der Künstlichen

Intelligenz – sind nicht neutral: Sie können Teilhabe und Gerechtigkeit fördern oder Ungleichheiten, Kontrolle und Ausgrenzung verstärken (85). Deshalb ermutige ich alle, und besonders die Laien, sich nicht vor den Herausforderungen der Wirklichkeit zu fürchten (91). Die Vorteile in Bezug auf die Effizienz und das Verbesserungspotential bestimmter Dienstleistungen liegen auf der Hand; eine rasche und unkritische Einführung birgt jedoch mehrere Risiken, unter anderem die Gefahr, die Auswirkungen auf die Umwelt zu unterschätzen (101).
Entwaffnen bedeutet nicht, auf die Technologie zu verzichten, sondern zu verhindern, dass sie den Menschen beherrscht (110). Der Wert einer Zivilisation lässt sich [messen] an der Fürsorge, […] an der Fähigkeit, den Mitmenschen als ein personales Gegenüber […] zu sehen (114). Ich danke euch (den Journalisten) auch für eure Berichte darüber, was in der Kirche nicht stimmt, dafür, dass ihr uns helft, es nicht unter den Teppich zu kehren […]. Wachsamkeit und Transparenz sind jedoch in erster Linie eine schwerwiegende Verantwortung der Kirche selbst, und wir dürfen nicht darauf warten, dass andere uns zwingen, uns mit unbequemen Wahrheiten über uns selbst auseinanderzusetzen (138). Die Erziehung zum Umgang mit KI bedeutet daher auch, zu lernen, wann und wofür man sie nicht einsetzen sollte (140). Die Schule braucht nicht der Geschwindigkeit der digitalen Welt nachzujagen, sondern sollte das anbieten, was die digitale Welt allein nicht geben kann: gemeinsame Zeit für das Lernen und verlässlicher Beziehungen (147). Wenige haben zu viel und zu viele haben wenig, das ist die Logik unserer Zeit (161). Nichts ist in der Welt der KI immateriell oder magisch (173). In Christus verstehen wir, dass der Mensch dazu berufen ist, am Werk der Schöpfung mitzuwirken, statt resigniert den technologischen Entwicklungen zuzusehen (233).

Die Spiritualität, die ich vermitteln möchte, ist die des „weisen Baumeisters", der sich beseelt von der Hoffnung des Reiches Gottes dafür einsetzt, die Welt im Guten aufzubauen (vgl. 1 Kor 3,10). (236)

Josef Löberbauer

Kleine Dinge

Der Mensch - ganz groß - und ganz klein

Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, haben wir gelernt. Im Schöpfungsgedicht der Bibel heißt es bei der Vollendung der Schöpfung in den ersten 5 Tagen, dass es gut war. Nach der Schaffung des Menschen am sechsten Tag heißt es, dass es sehr gut war. Das kann sich auf den Menschen oder die ganze Schöpfung beziehen. Im Psalm 8 ist der Mensch „nur wenig geringer gemacht als Gott. Er ist gekrönt mit Macht und Herrlichkeit". Er ist das Ebenbild Gottes, von unantastbarem Wert und mit Würde ausgestattet. Der Mensch also der Höhepunkt – ganz groß. Das Geltungsbedürfnis des Einzelnen und der Menschheit als Ganzes ist dementsprechend groß.

Wer sich mehr mit Naturwissenschaft beschäftigt, sieht das heute ein bisschen anders. Wir lernen immer mehr, dass die ganze Natur, Pflanzen- und Tierwelt, intelligenter ist, als wir geglaubt haben, und in manchen Bereichen den Menschen sogar übertrifft.

Anschaulich gesehen, braucht man nur auf die Drachenwand zu steigen und hinunterzuschauen auf die kleinen Autos, die wie Spielzeugautos dem See entlangfahren. Die Menschen in den Autos sieht man schon nicht mehr.

Auf unserem Foto ist eine junge Sportstudentin mit ihrem Zelt, die mit einer Kollegin den größten Festlandgletscher Europas in Norwegen der Länge nach in einer einwöchigen, alternativen und abenteuerlichen Expedition durchquert. Sie ist nur mehr ein schwarzer Punkt. Die Astronauten, die Richtung Mond ins Weltall fliegen, sagen: Am ersten Tag siehst du dein Land, am zweiten Tag deinen Kontinent, am dritten Tag den ganzen Planeten. Würde man noch weiterfliegen, wird die Sonne zunehmend zu einem kleinen Stern. Um den Planeten zu sehen, bräuchte man ein Fernrohr. Und noch weiter über unser Sonnensystem und unsere Milchstraße hinaus, wird der Mensch für unsere Augen zu einem Nichts. Wieder im Psalm 8, heißt es: „Was ist der Mensch, dass seiner du gedenkst?“ Im Psalm 39: „Meine Lebenszeit ist vor dir wie ein Nichts. Nur als Hauch steht jeder Mensch da.“ Im Buch Kohelet (1,2): „Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch“. Der Schriftsteller Thomas Bernhard drückt es so aus: „Es ist alles lächerlich, wenn man an den Tod denkt.“

Und doch: Entsprechend unserem christlichen Glauben ist der Mensch für Gott so wertvoll, dass er selber so ein Mensch werden wollte, nackt und bloß in einem Stall, Freude und Leid erlebend, voller Ideale, aber auch voller Enttäuschung, um am Ende, von Gott und den Menschen verlassen, einen grausamen Tod als verurteilter Verbrecher zu sterben. „Es gibt keine größere Liebe“ (Joh. 15 13). „Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich (Gott) vergesse dich nicht. Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände“ (Jesaja 49, 15 f). „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“ (Jesaja 43,1).

Josef Löberbauer



Pfarre Frankenmarkt

Informationen der Pfarre

Advent – offen sein für das, was kommt

Die Ernte ist eingebracht, die Natur wird stiller. Die Tage werden kürzer, vieles zieht sich zurück. Es ist eine Zeit des Loslassens, des Innehaltens und des Kraftsammelns. Und doch geschieht im Verborgenen bereits die Vorbereitung auf neues Leben.
Vielleicht kann uns die Natur damit auch ein Vorbild für den Advent sein. Mit dem Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Wir erwarten die Ankunft Jesu Christi. Der Advent lädt uns ein, innezuhalten, den Blick auf das Wesentliche zu richten und offen zu werden für das, was Gott in unserem Leben wachsen lassen möchte.

Gerade in einer Zeit, in der vieles schnell gehen muss und wir oft das Gefühl haben, noch mehr erledigen zu müssen und in der uns politische und wirtschaftliche Entwicklungen immer mehr beunruhigen, dürfen wir uns fragen:

Was brauche ich, um wieder neue Kraft zu schöpfen?
Was möchte ich loslassen?
Und wofür möchte ich wieder neu offen werden?
Diese Fragen können wir auch als Pfarrgemeinde stellen:

PFARRE FRANKENMARKT

Was erwarten wir von unserer Pfarre?
Was wünschen wir uns für unsere Pfarrgemeinde?
Und wofür wollen wir gemeinsam offen sein?

Im kommenden Jahr wird sich in unserer Pfarre einiges bewegen. Im März findet die bischöfliche Visitation statt, die Pfarrgemeinderatswahlen stehen bevor und damit verbunden wird es in verschiedenen Gremien personelle Veränderungen geben.

Vielleicht ist auch das eine Art Advent: Wir wissen noch nicht genau, was kommen wird. Aber wir dürfen uns darauf vorbereiten – mit Vertrauen, mit Zuversicht und mit offenen Herzen. So wie die Natur in der Ruhe Kraft für Neues sammelt, dürfen auch wir als Pfarre innehalten, dankbar zurückblicken und zugleich offen sein für das, was vor uns liegt.

Advent heißt auch: Wir wissen nicht alles, was kommt. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott mit uns unterwegs ist.

Euer Pfarrvorstand



Praktikantin Doris

Liebe Mondseerinnen und Mondseer!

Mittlerweile kennt ihr mich schon ein bisschen. Die eine oder der andere hat mich vielleicht bereits in einer Wort-Gottes-Feier erlebt, bei Frauenmessen, als Lektorin oder Kommunionhelferin. Einige von euch durften auch schon meine Kochkünste genießen oder haben mich beim Werkeln im Pfarrhof erlebt.

Ich bin jeden Tag dankbar, dass ich von euch so liebevoll aufgenommen wurde und ihr mir mit Rat und Tat zur Seite steht. Dafür möchte ich euch von Herzen Danke sagen!

Die eine oder der andere hat vielleicht schon mitbekommen, dass ich nebenbei den Wiener Fernkurs für Theologie absolviere. Unsere Diözese hat davon erfahren und mich darauf aufmerksam gemacht, dass ich im nächsten Jahr, nach Abschluss des Fernkurses, die berufsbegleitende pastorale Ausbildung beginnen kann.

Dieser Möglichkeit habe ich mit großer Freude zugestimmt, da ich mich dazu berufen fühle, diese Aufgabe zu übernehmen.

Das bedeutet, dass ich ab sofort zu 50 Prozent als Praktikantin angestellt bin. In dieser Zeit werde ich unserem Herrn Prälat Hans Holzinger, Diakon Frank Landgraf, unserer Altenseelsorgerin Belle Schwarzmann und unserem Seelsorger Raimund Niklas über die Schulter schauen und versuchen, so viel wie möglich von ihnen zu lernen und Erfahrungen zu sammeln.

Leider bedeutet diese neue Aufgabe auch, dass ich die Reinigungsarbeiten im Pfarrhof ab sofort nicht mehr übernehmen kann, da mir dafür künftig die Zeit fehlen wird. Den Haushalt unseres Herrn Prälaten werde ich weiterhin führen und mich auch so gut wie möglich um die Pflege des Außenbereichs kümmern.

Ich freue mich sehr auf diese neue, interessante und spannende Aufgabe in unserer Pfarre und darauf, mich auf diesem Weg persönlich und fachlich weiterzuentwickeln.

Gleichzeitig freue ich mich, wenn ich euch auch weiterhin bei der einen oder anderen Aufgabe unterstützen kann. Es ist schön, Teil unserer Pfarrgemeinschaft zu sein, und ich bin dankbar, diesen Weg gemeinsam mit euch gehen zu dürfen.

Vergelt's Gott für eure Unterstützung und euer Vertrauen!

Doris Giselbrecht

Die Heiligen unserer Kirche

Don Bosco

Vielleicht macht der Titel bereits den einen oder anderen stutzig. In unserer Kirche befinden sich zahlreiche Darstellungen verschiedenster Heiliger, als Statue oder Altarbild, aber der heilige Don Giovanni Bosco (1815-1888) ist darunter nicht vertreten (abgesehen von käuflich erhältlichen Abbildungen im Klosterladen). Und doch ist er ein Heiliger unserer Basilika, da sich eine Reliquie von ihm in ihr befindet. Nicht sichtbar wie im großen Reliquienschrein am Hochaltar oder in dem kleinen Reliquiar am Wolfgangsaltar, sondern unsichtbar für den Betrachter im Volksaltar, in den sie zur Konsekration (Weihe) 2008 eingelassen wurde.



Wer war dieser Heilige, dessen Reliquie sich nun seit 18 Jahren in unserer Pfarrkirche befindet? Den meisten wird sein Satz „Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen“ ein Begriff sein. Sein Leben ist es aber wert, genauer betrachtet zu werden, denn nicht umsonst bezeichnete ihn Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Deus caritas est“ als einen der „wahren Lichtträger der Geschichte, weil sie Menschen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sind“.

Giovanni Bosco wurde 1815 in eine Bauernfamilie in Becchi bei Castelnuovo d’Asti geboren. Mit zwei Jahren jedoch verlor er bereits seinen Vater. Seine Mutter musste fortan die Söhne (es waren noch ein Sohn aus der ersten Ehe des Vaters sowie ein älterer Bruder Giovanni Boscos vorhanden) alleine versorgen, was eine starke finanzielle Belastung bedeutete. Trotzdem bemühte sie sich, die Kinder religiös anzuleiten und lebte ihnen Gebet, Gottvertrauen und tätige Nächstenliebe - trotz eigener Armut - vor. Einen prägenden Traum erlebte er mit neun Jahren, auch wenn er ihn damals noch nicht ganz verstand: Er versuchte einer fluchenden Jungenschar dieses Fluchen abgewöhnen, zuerst mit Schlägen und harten Worten, wurde jedoch von einem Mann mit strahlendem Gesicht darauf hingewiesen, dass dazu allein Sanftmut und Liebe nötig seien.

Bald reifte in dem Jungen der Wunsch, Priester zu werden. Der Weg dorthin war jedoch schwierig, da aufgrund der finanziellen Lage und des deshalb angespannten Verhältnisses zu seinem Halbbruder Antonio, der ihn lieber als Arbeiter am Hof gehabt hätte, viele Hürden zu überwinden waren, um die dazu nötige Schulausbildung zu bekommen. Dennoch gelang es ihm (mit Unterbrechungen) und er konnte ins Priesterseminar in Chieri eintreten. Während der Zeit im Seminar erlebte er Priester, die abgehoben von der Menge waren und kaum Kontakt zu den Seminaristen pflegten, worunter er sehr litt – und er beschloss, später selbst mehr auf die Menschen zuzugehen.

1841 wurde er zum Priester geweiht. Nach einer kurzen Zeit als Kaplan in seiner Heimatgemeinde wurden ihm verschiedene Stellen – manche davon gut vergütet – angeboten, auf Rat seines geistlichen Begleiters, des hl. Don Cafasso, wechselte er aber als Student ins Konvikt in Turin. Don Cafasso war es auch, der ihn in die Gefängnisse mitnahm. Mit Entsetzen sah Don Bosco dort die Scharen an Jugendlichen und bemerkte, dass etliche mit dem Vorsatz, ihr Leben bessern zu wollen, diese verließen - aber durch die Probleme, die sie in der Industriestadt Turin hatten, wieder rückfällig wurden. Und er erkannte, dass sich diese Zahl verringern könnte, wenn sie jemanden hätten, der sich ihrer annehmen würde. Aus diesem Grund suchte er von nun an Kontakt zu den Jugendlichen. Einen Maurerlehrling, den der Mesner vertreiben wollte, ließ er zurückkommen und befreundete sich mit ihm. Er bot ihm Religionsunterricht an. Jedes Mal kamen noch mehr Buben zu ihm, sodass ihre Zahl bis auf Hundert anstieg, die Don Bosco im Konvikt unterrichtete. Es war dies der Beginn seines „Oratoriums“, wie er es nannte. Denn das gemeinsame Gebet (lat. orare – beten) spielte für ihn eine wichtige Rolle, doch beschränkte er sich nicht rein darauf. Gemeinsam wurde gespielt und gegessen, es sollte vor allem ein Ort sein, in dem die Jungen eine Heimat finden konnten.

Mit dem Ende seines Studiums jedoch begann ein Ringen um einen neuen Platz für das Oratorium. Don Bosco bekam eine Anstellung als Kaplan in einem Heim für hilfsbedürftige Mädchen, erreichte dabei aber bei der Stifterin dieses Heimes, dass in dem von ihr ebenfalls in Auftrag gegebenen Kinderhospital, das sich noch im Bau befand, ein Platz für sein Oratorium zur Verfügung gestellt wurde. Dieses mussten sie jedoch kurz vor der Fertigstellung wieder verlassen und zogen von nun an von Platz zu Platz. Zusätzlich kam die Belastung durch Verleumdungen. In der Stimmung der 1840er Jahre wurde Don Bosco unterstellt, er würde neue Revolutionäre um sich versammeln. Letztendlich konnte aber nach Jahren ein dauerhafter Platz in einem Schuppen gefunden werden, der zuerst gemietet und später samt angrenzendem Haus - die Zahl der Jungen stieg stetig - gekauft wurde.



Trotz seines großen Gottvertrauens schlugen sich die Schwierigkeiten auf die Gesundheit Don Boscos, sodass er 1846 acht Tage mit dem Tod rang. Die Jungen des Oratorium beteten und fasteten in dieser Zeit für „ihren“ Don Bosco und auch wenn die Ärzte ihm kaum Chancen gegeben hatten, genas er. Kaum zurück, versprach er seinen Jungen: „Mein ganzes Leben schenke ich euch!“
Er löste sein bisheriges Dienstverhältnis, holte seine Mutter als erste Mitarbeiterin ins Oratorium.



Neben dem Religionsunterricht sorgte Don Bosco auch für eine Grundbildung der Jungen. Dabei setzte er auf die Unterstützung begabter Jugendlicher, denen er zuvor Gratisunterricht gegeben hatte und die dafür als Lehrer tätig wurden. Er sorgte für Lehrwerkstätten und schloss mit Meistern Lehrverträge ab, wobei auf das Wohl der Jungen geachtet wurde, so dass sie nicht körperlich gezüchtigt oder ausgenutzt wurden. Gleichzeitig bemühte sich Don Bosco, eine fröhliche Grundstimmung im Oratorium herzustellen, denn, wie er selbst sagte, „der Teufel hat Angst vor fröhlichen Menschen". Bedeutend ist auch, dass er sein Oratorium unter das Patrozinium des hl. Franz von Sales stellte, der ebenfalls ein sehr fröhlicher Heiliger war. Für obdachlose Jungen eröffnete er ein Internat in seinem Oratorium.

Auch in Italien war das Jahr 1848 von politischen Unruhen geprägt, es kam dabei zu einem starken Antiklerikalismus. Während die Priesterseminare in Chieri und Turin geschlossen wurden und der Erzbischof fliehen musste, hielt Don Bosco sein Oratorium offen, auch wenn mehrere Attentate auf ihn versucht wurden. In dieser Zeit, in der nur wenige Priester ausgebildet wurden, förderte Don Bosco bei seinen Jungen die Berufungen zur Geistlichkeit. Don Bosco schaffte es bis zu seinem Tod, immer wieder begeisterte Jungen für den Priesterstand zu gewinnen – so waren etwa 1873 von 150 Seminaristen in der Erzdiözese Turin 110 aus den Schulen Don Boscos. So mag es auch kein Wunder sein, dass in den 1850er Jahren sich eine geistliche Gemeinschaft bildete, aus der später ein Orden wurde und die sich den Idealen Don Boscos verschrieb – die „Gesellschaft des Hl. Franz von Sales", die heute mehr als „Salesianer Don Boscos" (SDB) bekannt sind und zu denen unter anderem auch der verstorbene Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser und der aktuelle Passauer Bischof Stefan Oster zählen. Es folgte später mit der hl. Maria Mazzarello eine Kongregation für Frauen in derselben Ausrichtung, die sich um die Mädchen kümmerte – der Orden „Töchter Mariä, Hilfe der Christen". Später wurden noch die Salesianischen Mitarbeiter, eine Laienbewegung in der Art eines Dritten Ordens, gegründet.

Abseits davon war Don Bosco auch für die Mission begeistert und entsandte Mitglieder seiner Kongregation nach Argentinien. Seinen Missionaren empfahl er: „Nehmt euch mit besonderer Sorge der Kranken, der Kinder, der Alten und der Armen an. So werdet ihr euch den Segen Gottes und das Wohlwollen der Menschen erwerben."

Am 31. Jänner 1888 wurde Don Bosco von der Erde heimberufen. Zu diesem Zeitpunkt existierten bereits 250 salesianische Häuser in Europa und Lateinamerika. Sein irdisches Leben war geprägt von tiefer Liebe – Liebe zum Guten Hirten, dem er nachfolgen wollte, zur Gottesmutter und zur Kirche. Und diese Liebe brachte in seinem irdischen Handeln und Wirken hundertfach Frucht.

Maria Wuchse

Alle Fotos © Salesianer Don Boscos

Mit Davids Lyra geschrieben

1.
Ich wollt, es möcht gescheh'n:
Zu einem Betlehem
verwandle du mein Herz,
dass ich zur Unterkunft
bei deiner Wiederkunft
einst einmal werde.

Bewahre mich, o Herr,
ich bitte darum sehr,
vor diesem einen Fall:
Dass aus mir einst ein Wirt,
anstelle eines Hirt',
dann würde werden.

Und hart die Tür dir weise
auf deiner weiten Reise,
weil ich hätt keinen Platz,
da ich die Kammern füll
mit dem, was allzu viel
und nicht so wichtig wär.

Ich würde gerne sein
für dich ein neues Heim,
mein liebster Herr und Gott.
Doch kann es nur gelingen,
wirst du es, Herr, vollbringen
durch deine reiche Gnade.



2.
auf deinem fest
Abba
will ich lachen
lachen wie sarah
ohne selbst zu wissen
ob es schiere unfassbarkeit
oder unglaubliche freude ist

auf deinem fest
Abba
will ich singen
singen wie david
im vertrauen
dass du meine schiefen töne
in deine symphonie einfügst

auf deinem fest
Abba
will ich tanzen
tanzen wie mirjam
und die kühnsten sprünge wagen
im wissen
du wirst mich auffangen
wenn ich stürze
selbst dann
wenn ich es nicht begreife

Maria Wuchse

Jugend im Wandel

zwischen Glauben, Tradition und Politik

*In Scharen zu Tausenden strömten die jungen Bürger*innen Frankreichs im Alter von 17 bis 35 Jahren im September 2026 zur Gebetsvigil mit Papst Leo XVI im Stade de France. Im Mittelpunkt standen dabei die Nähe und die allgegenwärtige Anwesenheit Christi gerade auch unter den jungen Menschen von heute.*

„Die Jugend habe sich verändert, zeige kein Interesse mehr am Glauben, an Tradition und Kirche; auch für Politik interessiere sie sich nicht mehr." Solche Aussagen hört man oft von den älteren Generationen. Demgegenüber betonte Papst Leo XIV. bei seiner Ansprache in Frankreich, in Christus aber wüssten wir, dass Gott dem Menschen gegenüber niemals gleichgültig sei. Und so lade sein Evangelium nicht zu Konflikten, sondern zur Vergebung ein.
Hier offenbart sich ein wiederkehrender Widerspruch in den Ebenen und Situationen des gesellschaftlichen Lebens. Eine Jugend ohne Gott, und doch Tausende begeisterte junge Christen – politisches Desinteresse und doch zunehmende Radikalisierungen und Formationen. Gerade der Widerspruch zwischen dem großen Zustrom junger Menschen zu religiösen Veranstaltungen und den häufig geäußerten Sorgen über gesellschaftliche Radikalisierung zeigt, wie wenig einheitlich sich die heutige Jugend verstehen lässt und wie wichtig es ist, zwischen unterschiedlichen Formen jugendlichen Engagements zu unterscheiden.

Mit Blick auf die Weltkirche lässt sich in Europa eine zunehmende Hinwendung zu traditionalistischen Strömungen innerhalb eines Teiles der christlichen Jugend beobachten. Die sozialen Medien sind voll von Ansprachen der alten Kirchenväter und Beiträgen zur alten kirchlichen Tradition, während die Piusbruderschaft zunehmend an Aufmerksamkeit und Zulauf gewinnt. Viele neu geweihte junge Priester greifen auf traditionelle Formen zurück, tragen Soutane und Birett als sichtbare Zeichen ihrer kirchlichen Identität und predigen vom Weltenende. Dabei liegen die Wahrhaftigkeit und die Bedeutung des christlichen Glaubens in der Gemeinschaft und in der Hoffnung; im Vertrauen aufeinander und in der Unterstützung füreinander. Erstaunend dabei ist für mich vor allem aber, dass gerade jene älteren Gebete, Absolutionsformeln und Bußverse der katholischen Kirche, die von dem erstarkten traditionellen Teil der Jugend wieder so hochgehalten werden, zugleich einen Maßstab enthalten, an dem sich eine bloß äußerliche Frömmigkeit kritisch prüfen lässt. Die Übersetzung von Psalm 50, Vers 19 aus der Vulgata lautet nämlich: „Ein Opfer für Gott ist ein zerknirschter Geist, ein zerschlagenes und gedemütigtes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten." Nicht die Größe der Geste, nicht die Strenge der äußeren Form und nicht die Sichtbarkeit des eigenen

Bekenntnisses machen den Glauben wahrhaftig. Entscheidend bleibt das demütige Herz. Eine Tradition, die ihre eigenen Bußgebete ernst nimmt, müsste daher auch den Mut besitzen, den Blick von der äußeren Erscheinung abzuwenden und ihn auf jene innere Haltung zu richten, ohne die selbst die ehrwürdigsten Formen leer zu werden drohen.

Am Ende dieses Einstieges kann wenigstens festgehalten werden, dass es sich bei diesen Entwicklungen nur um bestimmte Strömungen handelt, die traditionelles christliches Gedankengut wieder stärker in den Mittelpunkt rücken. Zugleich treten doch nach wie vor einige Jugendliche leider aus der Kirche aus. Dennoch gibt es viele junge Katholiken, die sich zunehmend mit der Frohbotschaft Christi auseinandersetzen und versuchen, sie im Miteinander und Füreinander zu leben. Die jüngsten Begegnungen mit dem Heiligen Vater in Frankreich können als Zeichen einer solchen Suche verstanden werden.

Axel Birngruber

Aktuelle Beziehungen zwischen Politik und Jugend in Österreich

Axel Birngruber hat Lukas Bachofner, einen politisch engagierten Jugendlichen, um dessen Stellungnahme zu diesem Aspekt gebeten. Er schreibt dazu Folgendes:

Blickt man auf die politischen Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre, so stellen die Studentenproteste der 68er-Bewegung ein historisches Hoch jugendlicher politischer Beteiligung dar. Lautstark richteten sich die Demonstrierenden gegen etablierte Strukturen und jahrhundertealte Traditionen. Parallelen zur Gegenwart lassen sich aus dieser Zeit durchaus einige ziehen. So dominierten die Protestbewegungen der Initiative Fridays for Future und der Letzten Generation ebenfalls monatelang den österreichischen Diskurs. Daraus ergeben sich grundsätzliche Fragen: Was darf jugendlicher Aktivismus und wo muss eine Demokratie die rote Linie ziehen? Sind es genau diese Grenzen, die das Vertrauen in die österreichische Politik untergraben oder lässt sich die rückläufige Wahrnehmung politischer Repräsentation durch andere politische Realitäten erklären? Was bewegt Jugendliche tatsächlich? Welche Erwartungen haben sie an die Politik?

Der Co-Autor der Jugendstudie „Jugend in Deutschland 2025“, Kilian Hampel, beschreibt in einem Interview eine bemerkenswerte Diskrepanz: Viele junge Menschen blicken zuversichtlich auf ihre persönliche Zukunft, beurteilen die gesellschaftliche Entwicklung hingegen deutlich pessimistischer. Eine Flut aus beängstigenden Nachrichten, die im Sekundentakt auf unsere Smartphones und Social-Media-Feeds trifft, bedient reale Probleme. Der Klimawandel vernichtet Lebensräume und droht gesellschaftliche Spannungsfelder weiter zu verschärfen. Die digitale Welle überrollt die gesamte Welt – ohne Zeit für politische und gesellschaftliche Veränderungen zu lassen.

Aus politischen und gesellschaftlichen Problemen entsteht nicht zwangsläufig Pessimismus. Entscheidend ist, ob jene Generationen, die langfristig mit den Folgen heutiger Entscheidungen leben müssen, ausreichende Möglichkeiten zur Mitsprache haben.

Auf ihre Interessen muss in politischen Entscheidungsprozessen besondere Rücksicht genommen werden. Genau hier beginnt die eigentliche Frage: Wie gut gelingt es unserer Demokratie, in diesem Generationenkonflikt zu vermitteln? Dazu bedarf es vor allem einer wichtigen Grundvoraussetzung: Gespräche auf Augenhöhe, politische Gleichwertigkeit und das Gefühl, tatsächlich repräsentiert zu sein. Doch nur 22% aller Befragten gaben in der Ö3-Jugendstudie von 2025 an, sich in der Politik vertreten zu fühlen. Demgegenüber stehen 77%, die sich für politische Prozesse interessieren. Der Jugend ist es wichtig, als politisches Gewicht wahrgenommen zu werden. Die Grundannahme, dass sich die Jugend von der Politik abwende, ist empirisch nicht haltbar. Zugespitzt ließe sich vielmehr sagen, dass sich die Politik von der Jugend abgewendet hat. Ansätze zur Lösung dieses Problems gibt es. Beispielsweise stellen die gesetzlich verankerten Landes- und Bundesschüler*innenvertretungen eine besondere Form institutionalisierter Mitbestimmung im Bildungssystem dar. Gleichzeitig würde man sich mehr Rückmeldungen zu Forderungen und Ideen aus der Politik wünschen, denn ohne jene bleibt eine gute Idee in einem einzigartigen System eben nur eine Idee. Parallel dazu braucht es einen deutlichen Ausbau von Austauschformaten und Jugendparlamenten. Hierbei ist aber unbedingt darauf zu achten, dass die Kompetenzen der zuständigen Räte und Parlamente passend gewählt sind. Wahre Mitbestimmung funktioniert nur dann, wenn sich die tatsächlichen Entscheidungsträger*innen an diesen Formaten beteiligen. Dafür braucht es verbindliche Rückmeldungen und die Verpflichtung, die Anliegen in zuständigen Ausschüssen zu behandeln. Die bekanntesten und auch radikalsten Formen der Proteste fußten oft auf einem Gefühl der Unterrepräsentation. Möchte man als Demokratie und gemeinsame Gesellschaft langfristig von einer Meinungsvielfalt profitieren, die sich nicht durch große Proteste oder sogar Überschreitung von Gesetzen auszeichnen muss, so stellt die Sicherung der politischen Wahrnehmung aller Altersgruppen eine wesentliche Aufgabe der nächsten Jahre dar. Die Abgeordneten in den Parlamenten unserer Republik müssen diesen Wandel ebenso mittragen. So erfolgreich die angebotenen Gesprächsformate auch sein mögen: Wenn nur 5 der 183 Abgeordneten unter 30 Jahre alt sind und sich darunter nur eine Frau befindet, entsteht rasch der Eindruck, dass die politische Repräsentation jungen Menschen nicht ausreichend gewährleistet ist. Politische Erfahrung ist wertvoll, sollte aber nicht mit einem bestimmten Lebensalter gleichgesetzt werden.

Jungen Menschen geht es nicht darum, alles besser zu wissen oder Bestehendes grundsätzlich in Frage zu stellen. Sie wollen an Entscheidungen mitwirken, deren Folgen sie besonders lange tragen werden. Brücken zwischen Generationen entstehen nicht durch gegenseitiges Zuhören und ein „Weiter wie bisher“, sondern durch Kompromisse, Zugeständnisse und das Zugehen aufeinander. Dafür braucht es zwangsläufig immer beide Seiten. Eines steht jedoch fest: - Die Hand der Jugend ist ausgestreckt!

Lukas Bachofner

Carla-Shop - wieder in Mondsee!

Wie schön, Mondsee hat wieder einen Carla-Shop! Marina Strobl, verantwortlich für das Geschäft in der Herzog-Odilo-Straße, führt mich durch die Räumlichkeiten.

Weihnachten rückt in großen Schritten näher, wir wollen unsere Lieben mit kleinen Geschenken verwöhnen. Im Carla-Shop findet man Bücher für Erwachsene, Kinderbücher, Spiele für Groß und Klein, Geschirr, Besteck, Tischdekoration – alles, was das Herz begehrt.

Secondhand-Ware in bester Qualität wird angeboten, der Erlös kommt diversen Caritas-Projekten zugute. Hier findet man Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, dazu passende Accessoires wie Handtaschen, Gürtel, Schuhe, Krawatten. Und vielleicht auch ein adäquater Schmuck? Natürlich wird man auch in dieser Hinsicht hier fündig.



Leiterin des Carla-Shops Mondsee Marina Strobl (li.) und Marie-Christin Forestier-Schilhawsky

Ehrenamtliche Mitarbeiter sind willkommen!

Carla:
Herzog-Odilo-Straße 19

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9.00-18.00

Tel. 067687762756

Dem Carla-Shop wünscht viel Erfolg

Marie-Christin Forestier

Das Friedenslicht



Das ORF-Friedenslicht aus Bethlehem ist ein Weihnachtsbrauch, der 1986 im ORF-Landesstudio Oberösterreich in Linz im Zusammenhang mit der ORF-Hilfsaktion „Licht ins Dunkel“ ins Leben gerufen wurde.
Es erinnert an die Botschaft vom Weihnachtsfrieden, der bei der Geburt Christi in Bethlehem verkündet wurde, und leuchtet am Heiligen Abend bei Millionen Menschen in aller Welt.

In der Basilika Mondsee brennt das Friedenslicht am 24. Dezember ab 8:00 Uhr.

Liturgie

Samstag, 28. November 2026	16.00 Uhr	Einläuten des Advents vor der Basilika
	16.00 Uhr	Adventkranzsegnung in der Filialkirche Loibichl
	16.00 Uhr	Adventkranzsegnung in der Filialkirche St. Lorenz
	19.00 Uhr	Jugend-Eucharistiefeier mit Adventkranzsegnung in der Basilika; musikalische Gestaltung: Kirchenchor St. Michael
Sonntag, 29. November 2026		**1. Adventsonntag**
	7.00 Uhr	Rorate in der Basilika; musikalische Gestaltung: Kirchenchor St. Michael
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	9.30 Uhr	Kinder-Wortgottesfeier im Kapitelsaal
Samstag, 5. Dezember 2026	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 6. Dezember 2026		**2. Adventsonntag – Hl. Nikolaus**
	7.00 Uhr	Rorate in der Basilika; musikalische Gestaltung: KFB-Chor
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	9.30 Uhr	Kinder-Wortgottesfeier im Kapitelsaal
	16.00 Uhr	Nikolausfeier für Familien (Beginn vor der Basilika)
Dienstag, 8. Dezember 2026		**Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria**
	7.00 Uhr	Rorate in der Basilika; musikalische Gestaltung: Vocalis
	9.30 Uhr	Festgottesdienst in der Basilika
Samstag, 12. Dezember 2026	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 13. Dezember 2026		**3. Adventsonntag (Gaudete)**
	7.00 Uhr	Rorate in der Basilika; musikalische Gestaltung: Sängerrunde Drachenwand
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	9.30 Uhr	Kinder-Wortgottesfeier im Kapitelsaal

Liturgie

Mittwoch, 16. Dezember 2026	19.00 Uhr	Bußgottesdienst in der Basilika
Freitag, 18. Dezember 2026	14.30 Uhr	Weihnachtsgottesdienst im Seniorenwohnheim Mondsee
	19.00 Uhr	Choralamt in der Basilika; Choralschola St. Michael
Samstag, 19. Dezember 2026	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 20. Dezember 2026		**4. Adventsonntag**
		Segnung der Mettenkerzen bei den Gottesdiensten
	7.00 Uhr	Rorate in der Basilika; musikalische Gestaltung: St. Lorenzer Viergesang
	9.30 Uhr	Familienmesse in der Basilika; Mitgestaltung: Lebenshilfe Mondsee
Mittwoch, 23. Dezember 2026	8.00 Uhr	Schulgottesdienst zu Weihnachten der SMS Mondsee in der Basilika
	10.00 Uhr	Schulgottesdienst zu Weihnachten der PTS Mondsee im Kapitelsaal
	10.00 Uhr	Schulgottesdienst zu Weihnachten der VS Loibichl in Loibichl
	10.45 Uhr	Schulgottesdienst zu Weihnachten der MS Mondsee in der Basilika
Donnerstag, 24. Dezember 2026		**Heiliger Abend**
	8.00 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	15.00 Uhr	Kinderweihnachtserwartung in der Basilika
	15.45 Uhr	Kinderweihnachtserwartung in der Filialkirche Loibichl
	15.45 Uhr	Kinderweihnachtserwartung in der Filialkirche St. Lorenz
	16.00 Uhr	Kinderweihnachtserwartung in der Basilika; anschl. Friedhofsgang mit Gräbersegnung
	19.00 Uhr	Christmette in der Filialkirche Loibichl
	19.00 Uhr	Christmette in der Filialkirche St. Lorenz; musikalische Gestaltung: Sängerrunde Drachenwand
	22.30 Uhr	Turmblasen
	23.00 Uhr	Christmette in der Basilika; musikalische Gestaltung: Kirchenchor St. Michael

Liturgie

Freitag, 25. Dezember 2026		**Hochfest der Geburt unseres Herrn (Christtag)**
	9.30 Uhr	Festgottesdienst in der Basilika; musikalische Gestaltung: Kirchenchor St. Michael
Samstag, 26. Dezember 2026		**Fest des Hl. Stephanus**
	9.30 Uhr	Festgottesdienst in der Basilika
Sonntag, 27. Dezember 2026		**Fest der Heiligen Familie**
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
Donnerstag, 31. Dezember 2026		**Gedenktag des Hl. Silvester I., Papst**
	8.00 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	15.00 Uhr	Andacht zum Jahresschluss in der Basilika
Freitag, 1. Jänner 2027		**Neujahr – Hochfest der Gottesmutter Maria**
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	15.00 Uhr	Wortgottesfeier im Seniorenwohnheim Mondsee
Samstag, 2. Jänner 2027	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 3. Jänner 2027	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
Dienstag, 5. Jänner 2027		Glöckel-Tag
	18.00 Uhr	Treffen der Sternsinger in der Basilika
	19.00 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
Mittwoch, 6. Jänner 2027		**Hochfest der Erscheinung des Herrn – Hl. Drei Könige**
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier mit den Sternsingern in der Basilika
Samstag, 9. Jänner 2027	19.00 Uhr	Wortgottesfeier mit Kommunionspendung in der Basilika
Sonntag, 10. Jänner 2027		**Fest der Taufe des Herrn**
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Vorstellung der Firmlinge in der Basilika

Liturgie

Samstag, 16. Jänner 2027	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 17. Jänner 2027	9.30 Uhr	Familienmesse in der Basilika
Donnerstag, 21. Jänner 2027		**Fest der Katakombenheiligen unserer Basilika**
		(Acatemera, Praejectitia, Liberatus und Castus)
	8.00 Uhr	Frauenmesse in der Basilika; anschließend Anbetung bis 18.30 Uhr
Samstag, 23. Jänner 2027		Anbetungstag unserer Pfarrgemeinde
	8.00 Uhr	Eucharistiefeier mit anschließender Aussetzung des Allerheiligsten in der Basilika; anschließend Anbetungsstunden
	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 24. Jänner 2027	9.00 Uhr	Wortgottesfeier in der Filialkirche Loibichl; Kameradschaftsbund Innerschwand
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
Samstag, 30. Jänner 2027	19.00 Uhr	Jugend-Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 31. Jänner 2027	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
Dienstag, 2. Februar 2027		**Darstellung des Herrn, Mariä Lichtmess**
	16.00 Uhr	Kindersegnung in der Basilika
	19.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Blasiussegen in der Basilika
Freitag, 05. Februar 2026		**Jahrestag der Ernennung zur Basilica Minor – Ablasstag**
	15.00 Uhr	Wortgottesfeier im Seniorenwohnheim Mondsee
	19.00 Uhr	Choralamt in der Basilika; Choralschola St. Michael
Samstag, 6. Februar 2027	19.00 Uhr	Eucharistiefeier am Vorabend in der Basilika
Sonntag, 7. Februar 2027	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	9.30 Uhr	Kinder-Wortgottesfeier mit Kasperltheater im Pfarrsaal

Liturgie

Mittwoch, 10. Februar 2027		**Aschermittwoch**
	19.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Aschenkreuz in der Basilika
Freitag, 12. Februar 2027	15.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Aschenkreuz im Seniorenwohnheim Mondsee
	19.00 Uhr	Kreuzwegandacht in der Basilika
Samstag, 13. Februar 2027	19.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Paarsegnung in der Basilika; musikalische Gestaltung: Cantus Solis
Sonntag, 14. Februar 2027		**1. Fastensonntag**
	9.30 Uhr	Eucharistiefeier in der Basilika
	9.30 Uhr	Kinder-Wortgottesfeier im Kapitelsaal

Änderungen vorbehalten!
(Aktuelle Termine siehe „Pfarre aktuell“ unter www.pfarre-mondsee.at)



Der Nikolaus kommt

Liebe Kinder, liebe Erwachsene, der heilige Bischof Nikolaus kommt am Sonntag, 6. Dezember 2026 nach Mondsee.

Wir werden den heiligen Bischof Nikolaus vor unserer Basilika begrüßen und anschließend mit ihm in die Kirche gehen. In einer gemeinsamen Feier erzählt er aus seinem Leben und wir werden gemeinsam Lieder singen und beten. Natürlich wird der Bischof Nikolaus auch wieder kleine Geschenke mitbringen, mit denen er uns dankt und uns belohnt für das Gute, das wir einander tun. Der heilige Nikolaus und alle, die zum Gelingen dieser Feier beitragen, freuen sich auf euer Kommen!

Diakon Frank Landgraf

Martinsfeste

Eine wunderschöne Tradition sind die Martinsfeste in unseren Mondseer Gemeinden. Wenn man sieht, mit welcher Begeisterung die kleinen Kinder ihre selbst gebastelten Laternen präsentieren, geht einem wirklich das Herz auf.



Die Botschaft des heiligen Martin – das Teilen des Mantels und die damit verbundene Nächstenliebe – ist gerade in unserer heutigen Zeit von großer Bedeutung.
Unsere Pädagoginnen und Pädagogen haben mit viel Engagement, Zeit und Liebe dazu beigetragen, diese Feste zu einem besonderen Erlebnis für Groß und Klein zu machen.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle für euren großartigen Einsatz und eure wertvolle Arbeit mit unseren jüngsten Pfarrmitgliedern!

Doris Giselbrecht

Klosterladen



Bei uns gibt's nicht nur schöne Dinge, sondern auch nette Gespräche – wir freuen uns auf euch!
Unsere Öffnungszeiten: Täglich von 9.00 – 18.00 Uhr (Jänner/Februar 9.00 -17.00 Uhr)
Auch Sonn- und Feiertage haben wir geöffnet!

Claudia Lindinger

Franziskusfest

im Kindergarten und in der Krabbelstube Mondsee

Gemeinsam feiern, singen und die Botschaft des heiligen Franziskus erleben

Anlässlich des 800. Todestages des heiligen Franziskus feierten der Kindergarten und die Krabbelstube Mondsee des Vereins für Franziskanische Bildung am 8.10.2026 ein besonderes Franziskusfest.

Gemeinsam mit den Kindern sowie den eingeladenen Gästen, Herrn Prälat Johann Holzinger und Herrn Bürgermeister Josef Wendtner, wurde dieser besondere Anlass in einem liebevollen und feierlichen Rahmen begangen.

Der heilige Franziskus ist den Kindern durch seine Geschichten bereits gut bekannt. Besonders seine Tierliebe, seine Freundlichkeit und sein achtsamer Umgang mit Menschen, Tieren und der Natur machen ihn zu einem Vorbild, das auch für die Kleinsten verständlich und erlebbar ist. Mit großer Freude sangen die Kinder gemeinsam das Franziskuslied und lauschten den Geschichten rund um das Leben des Heiligen.

Ein besonders feierlicher Moment war die Segnung der TAU-Kreuze durch Prälat Holzinger. Im Anschluss daran überreichten Prälat Holzinger und Bürgermeister Wendtner jedem Kind persönlich ein gesegnetes TAU-Kreuz. Die Freude der Kinder über



dieses besondere Geschenk machte den Augenblick zu etwas ganz Besonderem.

Das Fest erinnerte daran, wie wertvoll es ist, schon den jüngsten Mitgliedern unserer Gemeinschaft Werte wie Nächstenliebe, Frieden, Achtsamkeit und einen respektvollen Umgang mit der Natur näherzubringen.

Text und Foto:
Barbara Baumann-Rott, Leitung Kindergarten Mondsee

Hoffnung an Lebensgrenzen

Am 7. November hielt Dr. Marco Benini einen Onlinevortrag zum Thema „Hoffnung an Lebensgrenzen“.

Dr. Marco Benini erklärte auf verständliche und interessante Weise die Zeichen und Bedeutung der Krankensalbung, der Trauer und des Begräbnisses. Dabei spannte er einen Bogen von den biblischen Grundlagen bis hin zur heutigen liturgischen Feier.
Die Taufe und die Krankensalbung sind zwei Sakramente, die das Leben Jesu in unserer heutigen Zeit gegenwärtig machen. Die Krankensalbung kann jeder kranke oder ältere Mensch empfangen, beispielsweise vor einer Operation oder bei einem schweren Krankheitsverlauf.

In der Krankensalbung wird die Begegnung mit Christus erfahrbar und spürbar. Sie ist ein Sakrament der Zärtlichkeit Gottes. Besonders durch das Auflegen der Hände wird die Nähe Gottes erfahrbar.

„Zum Paradies mögen Engel dich begleiten“ – Trauer und Begräbnis
Zum Thema Trauer und Begräbnis sagte Dr. Benini: „Ein weltlicher Trauerredner kann nur über den Verstorbenen sprechen, nicht aber über die Hoffnung.“ Jesus hat von der Auferstehung erzählt. Der Glaube an die Auferstehung schenkt uns Hoffnung. Wer an das ewige Leben glaubt, kann gelassener und zuversichtlicher leben und leichter loslassen.

Totengedenken: Allerheiligen und Allerseelen
Dr. Benini erklärte auch die Bedeutung von Allerheiligen und Allerseelen: Während Allerheiligen die Verbindung zur Auferstehung Christi sichtbar macht, steht Allerseelen für die Verbundenheit zwischen Lebenden und Verstorbenen. Weihwasser, Gräbersegen und Grablichter erinnern dabei an die Taufe und an Christus, das Licht der Welt.

Der Vortrag machte deutlich, dass die Krankensalbung, die Trauer und das Totengedenken wichtige Zeichen der Nähe Gottes sind. Sie schenken Trost, stärken den Glauben und geben Hoffnung – gerade in schwierigen Zeiten und an den Grenzen des Lebens. Die Botschaft der Auferstehung erinnert uns daran, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern dass wir auf ein Leben bei Gott vertrauen dürfen.

Doris Giselbrecht

Verwenden Sie diese QR-Codes am Handy
newsletter
Pfarre aktuell

Erstkommunion 2027

Tischelternabend: **Dienstag, 12. Jänner 2027, 18.30 Uhr**
Pfarrsaal Mondsee

Vorstellgottesdienste: **Sonntag, 7. März 2027, 9.30 Uhr**
VS Loibichl und VS Mondsee, Basilika
Sonntag, 14. März 2027, 9.30 Uhr
VS TILO, Basilika

Versöhnungsfest: **Freitag, 2. April 2027, 14.00 - 18.00 Uhr**
Pfarrsaal Mondsee



Erstkommunionfeier

Samstag, 24. April 2027, 9.00 Uhr
VS Loibichl, Basilika
Aufstellung um 8.30 Uhr beim See, Nepomuk-Kapelle

Samstag, 22. Mai 2027, 9.00 Uhr
VS TILO, Basilika
Aufstellung um 8.30 Uhr beim See, Nepomuk-Kapelle

Samstag, 22. Mai 2027, 11.00 Uhr
VS Mondsee, Basilika
Aufstellung um 10.30 Uhr beim See, Nepomuk-Kapelle

Fronleichnam: Donnerstag, 27. Mai 2027, 8.30 Uhr vor der Basilika
Alle Erstkommunionkinder dürfen mit dem Festtagskleid und mit Blumenkörben mitfeiern.

Familienmesse mit den EK-Kindern: Sonntag, 19. September 2027, 9.30, Basilika.

Die Termine für die Proben für die Feier der Erstkommunion werden rechtzeitig bekanntgegeben.
Bei Fragen bitte erstkommunion@pfamo.at kontaktieren!

Wir freuen uns auf euer Kommen!
Pfarrgemeinde Mondsee mit dem Erstkommunionteam

Jungschar

Katholische Jungschar

Jugendgottesdienste – Glauben gemeinsam erleben

Mit modernen Liedern, kreativen Ideen und lebensnahen Themen gestaltet das Jugendgottesdienst-Team in Mondsee im Rahmen der Firmvorbereitungszeit regelmäßig Gottesdienste, die speziell auf Jugendliche abgestimmt sind. Dabei steht im Mittelpunkt, den Glauben auf persönliche und zeitgemäße Weise erlebbar zu machen und Raum für eigene Gedanken, Fragen und Zweifel zu schaffen.



Foto: Melanie Bauer

Mit Hilfe von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten, wie z.B. Rollenspielen, Quizspielen, Impulsen zum Nachdenken … werden Themen aufgegriffen, die Jugendliche auch in ihrem Alltag begleiten. Dabei geht es darum, Mut zu machen, neue Perspektiven zu entdecken und Gemeinschaft im Glauben zu erleben. Die Jugendgottesdienste sollen zeigen, dass Kirche offen ist für junge Menschen und dass Glaube auch heute etwas mit dem eigenen Leben zu tun hat.

Eingeladen sind nicht nur die Firmlinge, sondern alle Jugendlichen und Interessierte, die gemeinsam feiern, nachdenken und den Glauben auf eine andere Weise kennenlernen möchten.

Komm vorbei und erlebe unsere Jugendgottesdienste selbst!

Wir freuen uns, dich am

- 28. November 2026
- 30. Jänner 2027
- 27. Februar 2027
- und/oder 24. April 2027

begrüßen zu dürfen und gemeinsam
mit dir den Glauben lebendig zu gestalten!

Melanie Bauer



Kinderseite

Weihnachtsevangelium

für Kinder nach Lk2,1-20

Maria und Josef lebten zu einer Zeit, als Kaiser Augustus befahl, dass jeder in seine Heimat gehen soll, um sich in Steuerlisten einzutragen. Josef war aus Bethlehem. Und so musste er, gemeinsam mit Maria, den langen und beschwerlichen Weg von Nazareth nach Bethlehem auf sich nehmen. Maria ritt auf einem Esel, denn sie war hochschwanger. Sie erwartete ihr erstes Kind.

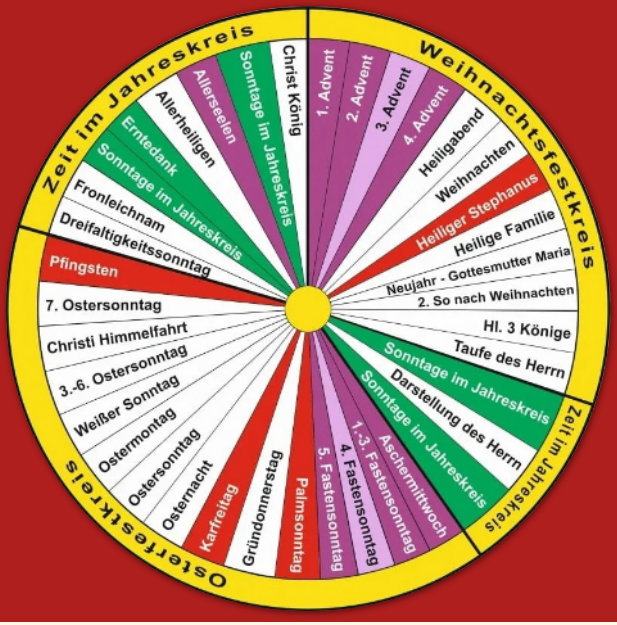
In Bethlehem angekommen, waren Maria und Josef sehr erschöpft und suchten eine Bleibe für die Nacht. Da in den Herbergen jedoch kein Platz für sie war, mussten sie in einem Stall übernachten. In dieser Nacht bekam Maria ihr Kind. Sie wickelte es in Windeln und legte es in die Krippe.

Auf Feldern nahe der Stadt Bethlehem wachten Hirten über ihre Schafe, als ihnen in der Nacht ein Engel erschien. Er verkündete ihnen, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, geboren war. Der Engel sagte ihnen auch noch, dass sie den neugeborenen König in Bethlehem in einer Futterkrippe finden würden. Die Hirten machten sich daraufhin auf den Weg, um das Kind willkommen zu heißen. Im Stall fanden sie Maria, Josef und den neugeborenen Sohn Gottes. Sie erzählten, was der Engel ihnen verkündet hatte. Maria und Josef staunten sehr. Maria aber merkte sich die Worte der Hirten gut. Josef gab dem Kind daraufhin den Namen Jesus.

Die Hirten kehrten wieder zu ihren Schafen zurück. Sie sangen und lobten Gott für das, was sie gehört und gesehen hatten.

Unser Kirchenjahr

Das Kirchenjahr ist wie ein großer Kreis.
Es beginnt nicht am 1. Jänner, sondern am 1. Adventsonntag und endet am Christkönigsfest, dem letzten Sonntag vor dem Advent.
Die wichtigsten Abschnitte im Kirchenjahr sind die Advent- und Weihnachtszeit, die Osterzeit und die Zeit im Jahreskreis.



Einladung

Adventkranzweihe: Samstag, 28.11.2026,
16:00 Uhr in Loibichl und St. Lorenz, 19:00 in der Basilika

Nikolausfeier: Sonntag, 6.12.2026, 16:00 Uhr in der Basilika

Kinder-Weihnachtserwartung: Donnerstag, 24.12.2026,
15:00 und 16:00 Uhr in der Basilika,
15:45 Uhr in Loibichl und St. Lorenz

Kinderfasching: Samstag, 30.01.2027,
14:00 – 16:00 Uhr im Pfarrsaal

Kindersegung: Dienstag, 02.02.2027, 16:00 Uhr in der Basilika

Kinder-Wortgottesfeiern: Sonntag, 29. 11. 2026, 6. 12. 2026 und 13.12.2026 jeweils um 9:30 im Kapitelsaal und am 7. 2. 2027 um 9:30 im Pfarrsaal (Kasperltheater)

Familienmessen: 20.12. 2026 und 17.01.2027
jeweils um 9:30 in der Basilika

Komm auch du!
Auf dein Mitfeiern freuen sich
das Seelsorgeteam, Kinderliturgieteam
und das Familienmessteam.

Leo fragt seinen Papa:
„Weißt du, welcher Zug am meisten Verspätung hat?“
Sein Papa antwortet:
„Nein, welcher?“

Da sagt Leo:
„Der, den ich mir voriges Jahr zu Weihnachten gewünscht habe.“



Deike



Finde die acht Fehler!

Christl Lettner

Visitation Pfarre Frankenmarkt

Vom 7. bis 13. März 2027 kommt Bischof Manfred Scheuer zur Visitation in die Pfarre Frankenmarkt. Eine Visitation ist – ganz wörtlich – ein Besuch, und zugleich eine der zentralen Aufgaben eines Bischofs. Sie ermöglicht ihm, die vielen kleinen seelsorglichen Einheiten der großen Diözese aus nächster Nähe kennenzulernen und die Menschen vor Ort in ihrer konkreten Lebens- und Glaubensrealität wahrzunehmen.

Wurden früher einzelne Pfarr(teil)gemeinden vom Bischof bzw. einem Stellvertreter besucht, ist es nun so, dass die gesamte Pfarre in ihrer neuen Struktur von einem Visitationsteam (Generalvikar Severin Lederhilger, Bischofsvikar Christoph Baumgartinger und Brigitte Gruber-Aichberger, Vorsitzende des Pastorralrats) in den Blick genommen wird.

Die Visitatoren werden eine ganze Woche in der Pfarre Frankenmarkt mitleben und sehen, wie Menschen hier ihren Glauben, ihr Miteinander und ihr Engagement gestalten.

Die Visitationswoche dient dazu,

- Menschen in allen Pfarrteilgemeinden zu begegnen
- den Glauben zu feiern und zu stärken
- die pastorale Situation vor Ort wahrzunehmen mit den Chancen, Herausforderungen und Visionen – gerade auch in den ersten Jahren als neue Pfarre
- Wertschätzung auszudrücken – für alle, die das Leben der Pfarre bzw. der Pfarrteilgemeinden mittragen
- mit den Verantwortlichen für die Seelsorge offen ins Gespräch zu kommen
- das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Pfarre zu stärken
- Den Austausch zwischen kirchlichen und gesellschaftlichen Gruppierungen/Vereinen und Verantwortungsträgern zu fördern
- die Bücher zu prüfen (Revision), die Pfarrsituation zu analysieren und Rückmeldung von Seiten der Diözesanleitung zu geben

In allen Pfarrteilgemeinden wird es während der Visitation Gottesdienste, Treffen, Gespräche und Vernetzungsformate geben. Die Woche bietet zahlreiche Möglichkeiten, dem Bischof und seinem Team persönlich zu begegnen, Anliegen einzubringen oder einfach miteinander ins Gespräch zu kommen.

Bernhard Zopf, Referent für Bischöfliche Visitationen

Besuch unseres Bischofs in Mondsee

In dieser angekündigten Visitationswoche im März werden wir also alle die Gelegenheit haben, den Bischof von Linz, Dr. Manfred Scheuer, und auch seine Begleiter kennenzulernen, sie zu sehen und zu sprechen.

Die Kirchenblattredaktion wird im Vorfeld eine Sondernummer herausgeben. Dieses Kirchenblatt enthält dann nähere Details und wird an alle Haushalte verschickt werden. Was Mondsee betrifft, wird Bischof Manfred am Donnerstag, 11. 3. 2027 um 8 Uhr unsere wöchentliche, traditionelle Frauenmesse zelebrieren sowie beim anschließenden „Gespräch am Vormittag“ im Pfarrhof mit dabei sein. Bitte kommt zahlreich! Danach besucht er noch die „Lebenshilfe Mondsee“. Am Freitag, 12. 3., wird Generalvikar Lederhilger an der Gedenkfeier mit trauernden Angehörigen (um 19 Uhr in der Basilika) teilnehmen.

Für alle, die gleich von Anfang an dabei sein wollen, gibt es z.B. schon am Sonntag eine Vesper in der Konradkirche Oberwang um 17 Uhr, und besonders herzlich eingeladen sind wir auch zum Abschlussgottesdienst mit Begegnungsfest (Samstag, 13. 3. 2027, 19 Uhr) in der Pfarrkirche St. Georgen im Attergau.

Theresia Wuchse





DKA 2027

Sternsingen - für den Frieden und die Gerechtigkeit auf der Welt



Vom 2. bis 5. Jänner 2027 ziehen die Sternsinger durch das Mondseeland.

Sie werden auch an Ihre Türen klopfen, um die weihnachtliche Friedensbotschaft zu verkünden und Ihnen den Segen für das neue Jahr 2027 zu bringen.
Das Motto der Sternsingeraktion 2027 lautet „Gutes Essen, starke Kinder – Sternsingen für gesunde Ernährung“. Das Kinderrecht auf eine gesunde Ernährung ist in vielen Regionen der Welt nicht gewährleistet. Zu den Gründen von Mangel- und Unterernährung gehören Kriege, Naturkatastrophen, Folgen des Klimawandels und gesellschaftliche Ausgrenzung. Unter- und Mangelernährung sind Folge von Not und Armut – und diese verursachen wiederum Armut.

Wir sind eine große Familie, die füreinander und für die Schöpfung verantwortlich ist. Engagieren wir uns, Verantwortung dafür zu übernehmen! Treten wir dafür ein, die Verantwortung für diese gemeinsame Welt, für die Schöpfung wahrzunehmen! Wir beten und spenden für den Frieden auf der Welt.
Macht mit! Wir laden Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein, sich an dieser großartigen Solidaritätsaktion zu beteiligen.

Danke an alle, die mit ihrem Engagement und ihren Spenden einen Beitrag zu einer gerechten Welt leisten!
Anmeldung zum Sternsingen bitte so bald wie möglich telefonisch bei Frau Leopoldine Widlroither, Tel. 06649653751 oder per E-Mail an sternsingen@pfarre-mondsee.at

Allgemeine Informationen und Online-Spenden (diese sind steuerlich absetzbar) unter www.sternsinger.at

Für euer Engagement und eure Unterstützung danken im Namen der Pfarrgemeinde Mondsee

Prälat Hans Holzinger und das Seelsorgeteam

Weihnachtsevangelium

Lesung aus dem Heiligen Evangelium nach Lukas (Lk 2,1-22)

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.



Solidarität durch Blutspende

In den Mondseelandgemeinden mit zirka 12.000 Einwohnerinnen und Einwohnern nehmen pro Blutspendeaktion rund 250 Spenderinnen und Spender teil. Das entspricht etwa 2 % der Bevölkerung. Mit ihrer Solidarität gegenüber kranken Menschen leisten sie einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft.



Warum ist Blut zu spenden so wichtig?

Blut ist der Saft des Lebens und durch nichts ersetzbar. Mehr als 55.000 Blutkonserven werden jährlich für kranke und verletzte Menschen in Oberösterreich benötigt. Eine Blutspende kann Leben retten – etwa nach Unfällen, bei Operationen oder für Menschen, die aufgrund einer Erkrankung regelmäßig auf Blutkonserven angewiesen sind.

In Oberösterreich bekommen Blutspender eine SMS-Nachricht, wenn die gespendete Konserve zum Wohle eines Patienten eingesetzt worden ist. Das ist oft eine zusätzliche Motivation, die Ärmel hochzukrempeln.

Ohne den Einsatz der freiwilligen Blutspender wäre eine medizinische Versorgung unmöglich, da Blut nach wie vor nicht künstlich hergestellt werden kann.

Blut spenden können alle gesunden Frauen und Männer von 18 bis 70 Jahren. Wer zum ersten Mal spendet, sollte nicht älter als 60 Jahre sein. Frauen und Männer können alle acht Wochen, Frauen dreimal jährlich, Männer viermal jährlich Blut spenden. Eine Blutkonserve ist 42 Tage haltbar.

Bei den Blutspendeaktionen im Mondseeland besteht auch die Möglichkeit, sich für eine **Stammzellenspende** typisieren zu lassen.

Wenn Sie zwischen 16 und 35 Jahre alt sind, können Sie gerne kommen und mithelfen, kranken Menschen Hoffnung zu geben. Wir organisieren auch gerne eine eigene Aktion für Vereine und Firmen ab 20 Personen: Tel. 06232-2244

Im Mondseeland werden zweimal jährlich Blutspendeaktionen in der Galerie Schloss Mondsee durchgeführt. Die nächste Aktion wird im Frühjahr 2027 sein.

Weitere Informationen unter:
www.blut.at
www.stammzelle.at

Matthias Winkler
Rotes Kreuz Mondsee

Bücherei Mondsee



Bild: Ernst Silberleitner

Hallo Kinder!
Ein Stern, der deinen Namen trägt,

könnte schon bald auf unserem Christbaum in der Bücherei hängen! Jedes Kind, das uns in der Advent- und Weihnachtszeit einen selbstgebastelten Stern für unser Bäumchen bringt, bekommt dafür eine kleine Überraschung. Lasst eurer Fantasie freien Lauf und bastelt uns einen schönen Stern!

Aber nicht nur die Kinder sind herzlich willkommen, sondern auch alle Erwachsenen. Wir haben wieder viele Neuerscheinungen an Büchern, Zeitschriften und Spielen – vielleicht gerade das Richtige für die langen Winterabende und die Weihnachtszeit!
Am Freitag, 30. Oktober, besuchte Prälat Hans Holzinger die Bücherei, und es kam zu einem geselligen Beisammensein mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Euer Büchereiteam

www.buecherei-mondsee.at

Dienstag	15.00 – 17.30
Freitag	15.00 – 18.00
Sonntag	9.00 – 11.30

Öffentliche Bücherei der Pfarre Mondsee

Tel 0660 6503642
Schlossweg 1
5310 Mondsee

Öffnungszeiten im Pfarrbüro der Pfarrgemeinde St. Michael, Mondsee

Montag: geschlossen
Dienstag, Mittwoch und Freitag: 8.00 bis 11.00 Uhr
Donnerstag: 8.00 bis 11.00 und 13.00 bis 15.00 Uhr

Pfarrgemeinde Mondsee

Haben Sie schon bemerkt,

dass die Seitenfiguren an den Altären jeweils Paare bilden, die in Zusammenhang miteinander stehen, wie beispielsweise Benedikt/Bernhard (Heilig Geistaltar) als Ordensgründer, Maurus/Placidus (Wolfgangaltar) als Lieblingsschüler Benedikts, Rochus/Rosalia (Sebastiansaltar) als Pestheilige und so weiter. So ist es auch beim Johannesaltar, wo die Heiligen Martin und Hilarius von Poitiers zu sehen sind.

Beide waren nicht nur Zeitgenossen, sondern Martin war Schüler des Hilarius, beide bekämpften die Irrlehre des Arianismus, beide waren schließlich Bischöfe der in Frankreich gelegenen Diözesen Tours und Poitiers, zwei Orte, die Jahrhunderte später als Schlachtenorte Bedeutung erlangten für die Rettung des Abendlandes vor den aus Spanien eindringenden Arabern.



Johannesaltar



Hl. Hilarius

Während Geschichte und Legenden über den Heiligen Martin allgemein ziemlich bekannt sind und sein Fest immer mit viel Brauchtum begangen wird, ist Hilarius bei uns eher unbekannt. Um 315 in Poitiers geboren, wurde er erst als Erwachsener getauft und auf Grund seines vorbildlichen Lebenswandels 350 zum ersten Bischof von Poitiers gewählt. Durch seine zahlreichen Schriften gegen den Arianismus, bei dem es um die Gottgleichheit oder Gottähnlichkeit Christi geht[1], geriet er mitten in den kirchenpolitischen Kampf zwischen dem katholischen Westen und dem griechischen, arianischen Osten, was 356 seine Absetzung und Verbannung ins kleinasiatische Phrygien zur Folge hatte. Auch in den Jahren der Ver-

1 Groteskerweise liegt der Unterschied im Griechischen lediglich in einem einzigen Buchstaben: dem Iota: homoousios bedeutet: gleichseiend – homoiousios dagegen ähnlichseiend. So klein der Buchstabe auch ist, der Streit über das Wesen Christi (ganz Gott oder durch sein Menschsein nur ähnlich) führte im folgenden Jahrhundert zu gewaltsamen, tödlichen Auseinandersetzungen.

bannung bekämpfte er weiterhin in seinen theologischen Schriften den Arianismus mit solcher Vehemenz, dass ihn Kaiser Konstantius loswerden wollte und ihn 360 nach Poitiers zurückschickte, wo er wiederum als Bischof bis zu seinem Tod 367 wirkte. Sein Gedenktag ist der 13. Jänner. Naturgemäß war seine Verehrung besonders in Frankreich verbreitet. Sein umfangreiches theologisches Werk veranlasste Papst Pius IX., ihn 1851 unter die Kirchenlehrer aufzunehmen. Das bedeutendste Werk gegen den Arianismus trägt den Titel De Trinitate (Über die Dreifaltigkeit), zahlreiche andere Schriften befassen sich auch mit den Psalmen oder Gestalten aus dem Alten Testament, die als Vorausbilder Christi gelten, die ältesten lateinischen Hymnen, von denen aber nur drei in Fragmenten erhalten sind, stammen von Hilarius.

Als Legende, die auch sein Attribut der Schlangen erklärt, wird von seinem Aufenthalt auf der Insel Gallinaria, vor der Küste der italienischen Riviera gelegen, erzählt, dass er die Schlangen von dort vertrieb. Dies ist eine bei mehreren Heiligen wiederkehrende Geschichte, ein sogenannter Topos, dass vor einem Heiligen bei seinem Erscheinen auf einer Insel das Böse (in diesem Fall der Arianismus) in Form von Schlangen die Flucht ergreift. Ähnliche Berichte gibt es über den Hl. Patrick auf Irland oder auch unseren Klostergründer, den Hl. Pirmin auf der Insel Reichenau.



Bei seiner Rückkehr nach Poitiers traf Hilarius auf dieser Insel Gallinaria den Hl. Martin, der sich nach erfolgloser Arianismusbekämpfung dorthin als Einsiedler zurückgezogen hatte. Im Jahr 360 holte Hilarius dann Martin nach Poitiers, wo sich dieser zunächst als Einsiedler im nahen Ligugé aufhielt und schließlich 370 zum Bischof von Tours gewählt wurde.

Dass beide Heilige als Attribut Tiere haben, ist eine zufällige, aber weitere Gemeinsamkeit, die Franz Anton Koch in der Basilika meisterhaft zu Füßen der beiden, geradezu ätherischen Figuren dargestellt hat.



Die Gans bei Martin stammt aus der Legende, dass er sich in einem Gänsestall versteckte, weil er der Wahl zum Bischof entgehen wollte, jedoch durch das Geschnatter der Gänse verraten wurde. Die Schlangen bei Hilarius hat Koch, dem zarteren Rokokostil seiner Zeit entsprechend, als dünnes Gewürm geschnitzt. Allgemein stehen ja Kochs Figuren mit ihrem feinen Faltenwurf, den zarten Fingern oder auch der farbigen Fassung in deutlichem Gegensatz zu den barocken Goldfiguren Guggenbichlers mit ihrer starken Körperlichkeit.

Dr. Leopoldine Swoboda

Erntedankfest 2026

Dankbar für die Schöpfung



Bei strahlendem Sonnenschein feierte Prälat Holzinger gemeinsam mit Pfarrer Aichriedler am vergangenen Sonntag den festlichen Erntedankgottesdienst in unserer wunderschön geschmückten Basilika.

Zu Beginn wurde die liebevoll gestaltete Erntedankkrone von den Bäuerinnen und Bauern in die Basilika getragen. Voller Stolz folgten die Buben mit ihren Traktoren und Anhängern, die mit allerlei Erntedankgaben gefüllt waren. Auch die Goldhaubenfrauen präsentierten stolz ihre festliche Tracht und verliehen dem Gottesdienst damit einen besonders feierlichen Rahmen.

Für die musikalische Gestaltung sorgten ein Bläserensemble der Bürgermusikkapelle Mondsee und der Kirchenchor unter der Leitung von Kapellmeister Norbert Brandauer. Gemeinsam gestalteten sie die Obersteiner Festmesse und trugen damit wesentlich zur festlichen Atmosphäre bei.

Pastoralassistent Raimund kümmerte sich um die zahlreichen freiwilligen Ministrantinnen und Ministranten. Auch die Lesungen vom Weinberg fügten sich wunderbar in das Thema des Erntedankfestes ein.

In seiner Predigt erinnerte Prälat Holzinger daran, dass Dankbarkeit allein nicht ausreicht. Sie fordert uns auch dazu auf, Rücksicht auf unsere Mitmenschen und unsere Umwelt zu nehmen. Verantwortungsvoll und ehrlich mit der Schöpfung umzugehen, ist eine wichtige Aufgabe, die uns allen anvertraut ist.

Nach dem Gottesdienst ließen die zahlreichen Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesucher den schönen Festtag bei Speis und Trank im Pfarrsaal gemütlich ausklingen. Die Katholische Frauenbewegung und der Ausschuss „Feste und Feiern“ sorgten mit viel Engagement für das leibliche Wohl und machten





den gemeinsamen Ausklang zu einem weiteren Höhepunkt dieses besonderen Sonntages.

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Bäuerinnen und Bauern, den Goldhaubenfrauen, den Musikern, dem Kirchenchor, den Ministrantinnen und Ministranten sowie allen Helferinnen und Helfern, die mit ihrem Einsatz zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben.
So wurde der Erntedanksonntag in Mondsee zu einem besonderen Fest der Gemeinschaft, der Freude und der Dankbarkeit.

Doris Giselbrecht



Von Bach bis Venedig:

Wenn aus Musik Freundschaft wird

Rückblick und Vorschau

Was bleibt, wenn das letzte Konzert verklungen ist? Bei der BachZeit im August und beim Konzert **„Venedig – Austria"** im September war es nicht nur die Musik. Es waren Begegnungen, Gespräche, gemeinsame Erlebnisse – und das schöne Gefühl, dass Musik Menschen miteinander verbindet.

Die **Kantorei St. Michael Mondsee** und **Gottfried Holzer-Graf** schaffen seit Jahren einen Rahmen, in dem genau das möglich wird: Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Ländern kommen nach Mondsee, treffen aufeinander, musizieren miteinander – und kommen gerne wieder. So wächst mit der Zeit etwas, das sich nicht planen lässt: Vertrauen, Wertschätzung und Freundschaft.

Besonders eindrucksvoll zeigt sich das in der langjährigen Zusammenarbeit mit **Maestro Marco Gemmani**, dem Kapellmeister von San Marco in Venedig, und seinem herausragenden Ensemble **I Cantori di**

San Marco. Aus der gemeinsamen Begeisterung für die venezianische Mehrchörigkeit ist eine musikalische Verbindung entstanden, die inzwischen weit über einzelne Konzerte hinausreicht. Was in der Basilika von San Marco seinen historischen Ausgangspunkt hat, findet in Mondsee eine lebendige Fortsetzung.

Das wurde auch rund um das **Triduum zum heiligen Michael** auf besondere Weise spürbar. Die Cantori gestalteten den Festgottesdienst musikalisch mit und brachten dabei auch die Musik des oberösterreichischen Komponisten und Augustiner-Chorherrn **Augustinus Kropfreiter** zum Klingen – eines Ordensbruders unseres Prälaten. So begegneten sich venezianische und oberösterreichische Kirchenmusik unmittelbar in unserer Basilika.
Am Abend folgte mit einer **Michaels-Vesper im venezianischen Stil** ein weiterer Höhepunkt. Mit der Musik von **Giovanni Legrenzi**, dessen 400. Geburtstag heuer gefeiert wurde, verwandelte sich die Basilika für einen Abend klanglich in ein Stück Venedig. Mehrchörigkeit, festliche Klänge und der besondere Raum der Basilika ließen jene Verbindung lebendig werden, die San Marco und Mondsee inzwischen miteinander verbindet.
Dass international gefeierte Künstlerinnen und Künstler immer wieder nach Mondsee zurückkehren, hat natürlich mit der besonderen Akustik der Basilika und den musikalischen Möglichkeiten zu tun. Aber ebenso mit den Menschen, die sie hier in der Pfarre willkommen heißen. Aus musikalischen Begegnungen werden persönliche Beziehungen, aus wiederholten gemeinsamen Projekten ein Netzwerk, das weit über Mondsee hinausreicht.

Gerade darin liegt vielleicht eine der schönsten Seiten unserer Kirchenmusik: Sie bringt Menschen zusammen, über Grenzen und Generationen hinweg.

Und diese Geschichte geht weiter:
Wachet auf! – Bachs Weihnachtsoratorium
Am 20. Dezember um 18 Uhr lädt die Kantorei St. Michael Mondsee wieder in die Basilika ein. Auf dem Programm stehen Bachs „Wachet auf!“ und die Kantaten I und II des Weihnachtsoratoriums.
Festliche Trompeten, strahlende Chöre und die unverwechselbare Musik Bachs stimmen auf Weihnachten ein.

Kommen Sie und erleben Sie Bach live in der Basilika Mondsee!

Jetzt Karten beim Tourismusverband sichern und Weihnachten mit Bach beginnen.

Christiane Keckeis



Das ist los beim Katholischen Bildungswerk

Linzer Bibelkurs

Schlaue Sprüche – Heilsame Worte: Das Buch der Sprichwörter

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ – sagt ein bekanntes Sprichwort, und dennoch können wir ohne Worte nicht leben. In Worten drücken wir unsere Gedanken und Identität aus; durch sie bestimmen wir uns selbst und unsere Meinungen. Durch Worte bauen wir Beziehungen auf – oder beenden sie, deshalb spielen Worte eine große Rolle in unserem Leben.

Im Rahmen des Linzer Bibelkurses werden wir uns daher im Jahr 2027 mit dem Buch der Sprichwörter beschäftigen und dadurch Einblick in eines der Juwelen der Weisheitsliteratur erhalten. „Weisheit zieht ein in dein Herz, Erkenntnis beglückt deine Seele. Besonnenheit wacht über dir und Einsicht behütet dich“ (Spr 2,10–11). Dieser Spruch zeigt, dass gut überlegte Worte maßgeblich die Qualität unserer Beziehungen bestimmen.

Wir leben in einer Zeit, in der dem Wort „Weisheit“ vielleicht nur noch wenig Bedeutung beigemessen wird. Schnelligkeit, Unmittelbarkeit und sofortige Rückmeldung – auch „Like“ genannt – verdrängen bewusst oder unbewusst den durchdachten, überlegten und weisen Gebrauch von Gedanken in Worten.
Im Alltag räumen wir Gesprächen und Gedanken daher immer weniger Raum und Zeit ein. Gleichzeitig suchen wir ständig nach den Worten und Gedanken, die uns Freude und Glück, Sicherheit und Schutz, Geborgenheit und Einverständnis schenken. Wir suchen sie, weil unsere Seele sich danach sehnt, und doch finden wir sie oft weder in uns selbst noch in unserer Umgebung.

„Selig der Mensch, der Weisheit gefunden, der Mensch, der Einsicht gewonnen hat“ (Spr 3,13).

In den vier Modulen des Linzer Bibelkurses werden wir uns mit Themen beschäftigen, die uns einerseits dem Buch der Sprichwörter näherbringen, andererseits entdecken lassen, welche große Bedeutung unsere Worte haben können. Mit verschiedenen Methoden werden wir ins Gespräch gebracht und die Inhalte mit den Fragestellungen unserer Zeit verknüpft. Im Zentrum stehen der gegenseitige Austausch sowie die Bedeutung der Sprichwörter für ein heutiges Leben in Gemeinschaft und Vielfalt.

Die Termine, an denen der Bibelkurs in Mondsee stattfindet, schon mal vorab zum Notieren:

Dienstag, 16. Februar 2027
Dienstag, 16. März 2027
Mittwoch, 14. April 2027
Mittwoch, 12. Mai 2027

Weitere Infos folgen zeitnah.

Doris Giselbrecht

Wallfahrt nach Altötting

– eine Pilgerreise, die verbindet!

Gemeinsam aufbrechen, gemeinsam unterwegs sein, gemeinsam ankommen – und dabei den Glauben, die Gemeinschaft und viele besondere Begegnungen im Herzen tragen.

Unter diesen Gedanken machten sich Alt und Jung, Frauen und Männer aus den unterschiedlichsten Berufen auf den Weg von Mondsee nach Altötting. Jesus war dabei unser ständiger Begleiter. Wir trugen ihn zu unseren Stationen und nahmen gleichzeitig unsere persönlichen Gedanken, Sorgen, Hoffnungen und Anliegen mit auf den Weg.

Mit dem Pilgersegen, gespendet von unserem Herrn Pfarrer und Prälaten Hans Holzinger, brachen wir in Mondsee auf. Zunächst wurden wir vom Regen begleitet, doch schon bald zeigte sich die Sonne und schenkte uns einen wunderschönen Pilgertag. In Burghausen feierte Pfarrer Josef Aichriedler mit uns in der beeindruckenden Kapelle einen Pilgergottesdienst.

Dann war es endlich so weit: Altötting! Am Parkplatz wurden wir von unserem Herrn Prälaten Hans Holzinger und weiteren Pilgern herzlich empfangen. Nach den vielen gemeinsam gegangenen Kilometern



durften wir schließlich gemeinsam mit den Wallfahrern aus Regensburg in der Basilika den Gottesdienst feiern.

Ein herzliches Vergelt's Gott sagen wir auch Thomas Steinbichler und seinem Team für die ausgezeichnete Organisation und die liebevolle Begleitung dieser Pilgerreise.

Ein ganz besonderer Dank an

steinbichler REISEN

Doris Giselbrecht





40 Jahre Kinderliturgie in Mondsee

Das muss gefeiert werden!

Wir laden recht herzlich ein zur Festmesse
Sonntag, 28. Februar 2027, 9:30, in der Basilika Mondsee
mit anschließender Agape

Wir freuen uns auf euch! Das Kinderliturgieteam

kfb - Fahrt in die Wildschönau

Gemeinsam mit Pfarrer Josef Aichriedler und Prälat Hans Holzinger machten sich die kfb-Frauen auf den Weg in die Wildschönau.



In lustiger und fröhlicher Runde startete der Bus voller Frauen in Richtung Tirol. Die Fahrt führte uns über Berchtesgaden und St. Johann in Tirol in die wunderschöne Wildschönau.

Wie es sich für eine Wallfahrt gehört, gab es bereits im Bus einen Pilgersegen von unserem Herrn Prälaten, eine Andacht von Susanne Kerschbaumer und einen gemeinsamen Rosenkranz. Mit Kaffee und feinem Gebäck wurden wir dabei bestens verwöhnt. Die beeindruckende Landschaft, die uns während der Fahrt begleitete, wurde von Pfarrer Aichriedler ausführlich kommentiert. Schon hier war seine besondere Verbundenheit mit der Region spürbar.

In Wildschönau-Oberau angekommen, feierten wir in der wunderschönen Kirche, die St. Margaretha geweiht ist, gemeinsam mit unseren beiden Priestern den Gottesdienst. Belle begleitete die Feier musikalisch und sorgte damit für eine besonders stimmungsvolle Atmosphäre. Auch die Frauen der kfb brachten ihre Gedanken und persönlichen Impulse in den Gottesdienst ein.

Anschließend nahm sich Pfarrer Aichriedler Zeit, uns die einzelnen Darstellungen und Besonderheiten der Kirche zu erklären. Dabei konnte man deutlich spüren, wie glücklich ihn die Erinnerungen an seine Zeit als Priester in der Wildschönau machten. Er strahlte förmlich, während er uns von seiner früheren Wirkungsstätte erzählte und die verschiedenen Details erklärte. Seine Begeisterung war kaum zu bremsen – und so manches persönliche Erlebnis ließ uns an dieser besonderen Zeit teilhaben.



Danach ging es mit dem Bus weiter auf die Schönangeralm, wo wir herzlich empfangen wurden und uns mit einem köstlichen Mittagessen stärken konnten. In der Schaukäserei konnten wir anschließend die Kunst der Tiroler Käseherstellung kennenlernen und natürlich auch die verschiedenen Köstlichkeiten verkosten.





Ein kurzer Spaziergang zur nahegelegenen Kapelle bot uns die Gelegenheit, die beeindruckende Bergwelt und das satte Grün der Berghänge ganz bewusst auf uns wirken zu lassen. Die anschließende wunderschöne Andacht mit Schlusssegen passte wunderbar zu dieser herrlichen Natur und schenkte uns einen Moment der Ruhe und Besinnung.
Dankbar für unsere wunderschöne Natur, die vielen Begegnungen und die beeindruckenden Erlebnisse machten wir uns schließlich wieder auf den Heimweg.

Ein herzliches Vergelt's Gott an Susanne Kerschbaumer und an alle, die zum Gelingen dieser wunderschönen Wallfahrt beigetragen haben!

Es war ein besonderer Tag – voller Gemeinschaft, Glaube, Freude und schöner Erinnerungen an die Zeit von Pfarrer Josef Aichriedler in der Wildschönau.

Doris Giselbrecht

Pfarrer Aichriedler in der Wildschönau

Am 15. August war Pfarrer Aichriedler in der Wildschönau eingeladen, um mit allen Vereinen einen Festgottesdienst zu feiern.

Anschließend gratulierten ihm alle zum 85. Geburtstag, auch die traditionelle historische Wehrtruppe, die Wildschönauer „Sturmlöda" in ihren Trachten.

Foto: Toni Silberberger



Ausstellung DAVID100

Mitte September luden Prälat Holzinger und das KBW Mondsee – Oberwang zu einer sehr beeindruckenden Führung durch die Ausstellung „DAVID100“ im Mozarthaus St. Gilgen ein.



Dr. Toni Huber, der Arzt von Gut Aich und enger Vertrauter von Bruder David, führte mit sehr persönlichen und bewegenden Erzählungen durch die sorgfältig kuratierte Ausstellung zu Bruder Davids 100. Geburtstag. Der austroamerikanische Benediktiner Bruder David Steindl-Rast suchte bereits in den 50er Jahren den Dialog mit den Weltreligionen, er berührt Menschen weltweit mit seiner Vision einer Lebenshaltung der Dankbarkeit. Die Ausstellung lädt ein, seinen Spuren zu folgen, innezuhalten und die Kraft der Achtsamkeit im eigenen Alltag neu zu entdecken.

Ein zentraler Gedanke von Bruder David bringt das Herzstück der Ausstellung auf den Punkt: „Es ist nicht die Freude, die uns dankbar macht. Es ist die Dankbarkeit, die uns freudvoll macht.“

Auch für ein musikalisches Rahmenprogramm war gesorgt: Brillant gespielt und sehr intelligent ausgesucht, hörten wir Erntraud Passin, Violine, und Toni Huber, Klavier.
Wegen des großen Erfolges wurde die Ausstellung bis 20. Dezember (Freitag bis Sonntag 14 – 18 Uhr) verlängert. Näheres dazu unter
https://www.david100.info

Marie-Christin Forestier

Der Schlüssel zum Glück

Bruder David Steindl-Rast, der berühmte, 1926 in Wien geborene Benediktinermönch, heuer im Juli 100 Jahre alt geworden, hat sich sein ganzes Leben lang mit der Dankbarkeit beschäftigt - besonders von dem Zeitpunkt an, als er in den Krieg ziehen musste, wo sein Leben zutiefst bedroht war.

Das größte Geschenk, das wir jemals bekommen haben, betont Bruder David, ist das Leben selbst. Wir können es für kein Geld in der Welt kaufen. Es ist nicht selbstverständlich und ich kann mir nie sicher sein, dass ich auch den nächsten Augenblick noch erleben werde. Das Wertvollste, das ich besitze, ist also der gegenwärtige Moment, und der ist mir geschenkt. Wenn ich mir das bewusst mache, führt mich dies zur Dankbarkeit.

Die Dankbarkeit ist der Schlüssel zum Glück, behauptet er, denn: Nicht die Glücklichen sind dankbar, sondern die Dankbaren sind glücklich. Das wusste angeblich sogar schon der Philosoph und Staatsmann Sir Francis Bacon (1561 – 1626)!

Das bewusste Erleben des Augenblicks - und damit das Empfinden der Dankbarkeit – sei als „spirituelle Übung“ von jedem Menschen ganz einfach zu verwirklichen. **„Halte regelmäßig inne und frage dich, für was du in diesem Moment dankbar sein könntest. Schon ein einziger, bewusster Atemzug kann genügen“**, hört man zu diesem Thema im sehr empfehlenswerten Bruder David Chatbot.
Besonders herausfordernd wird diese Übung natürlich, wenn es mir schlecht geht und ich nachdenken muss, wofür ich - selbst in diesem Moment - noch dankbar sein könnte …
Wer dem Leben vertrauen kann, sei bereits dankbar, meint Bruder David. Das Lebensvertrauen ist ihm das Allerwichtigste. Vielen sei dieses aufgrund „unserer Oberflächlichkeit“ und wegen „einem Mangel an Ehrfurcht“ verloren gegangen.
Leben! Erleben! Das Bild für Gott ist das Leben, sagt er. Sein Lieblingsname für Gott ist „Überraschung“, denn „Gott lässt sich nicht festlegen“.
Wäre es nicht reizvoll, sich auf diese von Bruder David empfohlene Dankbarkeitsübung einzulassen? Sie würde bestimmt dazu beitragen, mehr Achtsamkeit, mehr Respekt vor der Mitwelt zu entwickeln und bewusster zu leben (2005 entstand auch das Netzwerk ***DANKBAR-LEBEN.org***).

Hat Dankbarkeit etwas mit Frieden zu tun? Die Antwort des Chatbots: „Frieden und Dankbarkeit stehen in enger Verbindung. Durch Dankbarkeit bist du eingeladen, die Dinge anzunehmen, wie sie sind – das bringt inneren Frieden.“
Ich meine, nur der innere Friede kann Frieden in die Welt bringen.

Theresia Wuchse

Junge Bühne Mondsee

Die roten Augen von London –
schwarzer Humor trifft auf mörderische Geheimnisse

Düstere Geheimnisse, mysteriöse Todesfälle und jede Menge schwarzer Humor: Die Junge Bühne Mondsee bringt mit „Die roten Augen von London“, sehr frei nach Edgar Wallace und bearbeitet von Dominic Oley, einen ebenso spannenden wie unterhaltsamen Kriminalfall auf die Bühne des Pfarrsaals Mondsee.



Ein mörderisch unterhaltsames Theatervergnügen im Pfarrsaal Mondsee – für alle, die Krimis lieben und gerne lachen!
Spielort: Pfarrsaal Mondsee
Veranstalter: Junge Bühne Mondsee
Weitere Informationen zum Stück finden Sie auf unserer Homepage. Diese wird laufend erweitert. (https://www.jungebuehne-mondsee.at/)

TAUFEN

Max Christoph Eitzinger
Helena Rieger
Greta Elisa Bachler
Tristan Alois Jürgen Schmitz
Vincent Christian Schmitz
Lotta Elisabeth Klein
Frieda Maria Lankmaier
Alina Warter
Helene Anna Mayrhofer
Emma Schnuderl
Hanna Staudinger
Rosalie Widlroither
Mia Müller
Mariella Schmidhuber
Antonia Schmidhuber
Marina Sophie Ebner
Oskar Wesenauer
Valerie Maxime Schwaighofer
Samuel Kroiss
Lara Maria Juliane Pöllmann
Valentin Pöllmann
Marie Schruckmayr
Luis Eisendle
Emilia Schmidler
Sophie Bacher
Augustin Georg Platzer
Leon Ebner
Willi Schruckmayr
Nora Schruckmayr
Felix Lettner
Luis Maximilian Lettner
Vincent Wieser-Hammerl
Marie Frauenlob
Korbinian Markus Viktor Lohberger
Anton Kvapil
Benjamin Reichsöllner-Frischling
Michael Elias Reichsöllner-Frischling
Josef Reichsöllner-Frischling
Matthias Gabriel Reichsöllner-Frischling
Liam Pöckl
Anna Maria Strobl
Liam Finn Hajek

TRAUUNGEN

Thomas Huber ∞ Stefanie Schweighofer, BSc
Christian Schmitz ∞ Mag. Carina Schmitz, geb. Gschwandtner
Andreas Reindl, BEd ∞ Katharina Reindl, geb. Widlroither
Mario Waltenberger, BSc MBL-T ∞ Samantha Stangl
Alfred Staudinger ∞ Sarah Herzog
Maximilian Edtmayer ∞ Julia Edtmayer, geb. Dittlbacher
Norbert Buchschartner ∞ Stephanie Buchschartner, geb. Enzinger
Hannes Handl ∞ Catharina Raschke
Stefan Scharnagl ∞ Victoria Scharnagl, geb. Schopf
Patrick Ober ∞ Stefanie Ober, geb. Parhammer

Wir beten für unsere Verstorbenen



Johann Feusthuber
† 27. 8. 2026
im 85. Lebensjahr



Maria Duxner
† 5. 9. 2026
im 75. Lebensjahr



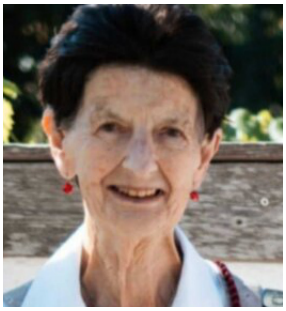
Christine Steinbichler
† 26. 9. 2026
im 83. Lebensjahr



Auguste Wendtner
† 7. 10. 2026
im 86. Lebensjahr



DI Franz Blaichinger
† 15. 10. 2026
im 55. Lebensjahr



Maria Draschwandtner
† 7. 11. 2026
im 78. Lebensjahr



Franz Hammerl
† 8. 11. 2026
im 92. Lebensjahr



Theresia Edtmeier-Winkler
† 11. 11. 2026
im 95. Lebensjahr



Paul Karl
† 11. 11. 2026
im 89. Lebensjahr



Elisabeth Maier
† 11. 11. 2026
im 78. Lebensjahr

Sterbebilder: Bestattung Eiterbichler, Foto Meindl, Foto Schwaighofer und Privat

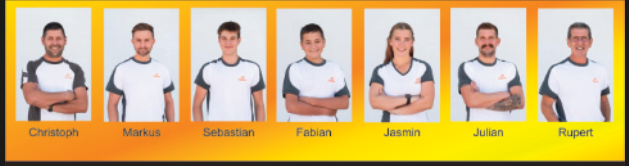
ReindlBau GmbH
WIR BAUEN DAS

VOLKSBANK MONDSEE


BESTATTUNG EITERBICHLER
24 h Dienstleistungen im Trauerfall
Telefon gebührenfrei: 0800-232301
Mondsee · Rainerstraße 48
www.eiterbichler.at
Bürozeiten jederzeit nach telefonischer Vereinbarung.


pflege 24 mondsee
Seit 15 Jahren vermitteln wir 24h-Betreuung mit Herz und Verstand.
Wir organisieren Ihre **24-Stunden Betreuung** für OÖ, Salzburg und angrenzende Regionen.
Menschlich – Nah – Verlässlich
06232 22214-0 | www.pflege24mondsee.at

Aichingerwirt

RSC Fliesen Strobl
www.rsc-strobl.at


4893 Zell am Moos 0664 41 44 176

Fachgeschäft für Augenoptik

Inhaber:
B. & W. Wimmer
Augenoptikermeister
Konzessionierte Kontaktlinsenoptiker
Hörgeräteakustikmeister

Herzog Odilo-Straße 32 | 5310 Mondsee | Tel. 06232/ 30 61 | Fax 45 88
office@wimmeroptik.at | www.wimmeroptik.at

www.malerei-lackner.at

MALEREI LACKNER

5310 Mondsee | Tel.: 06232 - 2551 | office@malerei-lackner.at

FARBE IST MEHRWERT

KRONE
HOTEL & RESTAURANT
★★★★
MONDSEE
www.hotel-krone-mondsee.at

Handl-Pflege 24
St. Lorenz am Mondsee



elektro widlroither gmbh
A-5310 Mondsee Hickmanngasse 1
Tel. +43 (0) 6232/22 66 E-Mail: office@elektro-widlroither.at

BLUMEN STEININGER
Rainerstraße 46, 5310 Mondsee
T: +43 (0) 6232 3303
E: office@blumensteininger.com
www.blumensteininger.com

EUROSPAR
FEURHUBER



BUCHSCHARTNER
KANALSERVICE
MONDSEE SICHER | SAUBER | EXAKT

Wir sind bei
Kanalproblemen
jederzeit zur Stelle!

Mühldorfstraße 58 | 5310 Tiefgraben/Mondsee | +43 (0) 6232-3233 | office@bskanalservice.at | www.bskanalservice.at

metall-werke.
BAIHOFER





WIR von EBNER-BAU erschaffen dein ZUHAUSE

EBNER BAU
AM MONDSEE
WWW.EBNERBAU.COM

MAVA
VISUALISIERUNG

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!

www.HOLZIMBILD.com

SN Elektrotechnik GmbH
PLAN & WORK



Ihr Elektrounternehmen im Mondseeland

Elektro-installationen | Photovoltaik & Speicher | Gebäude-technik | E-Mobilität (Ladestationen)

Grünwinkel 27
A-5310 Mondsee

06232 36699
www.plan-work.at

BTS
Druckkompetenz GmbH

Die Druckerei in Oberösterreich

Zuhause im Mühlviertel, gemacht für die Welt.

Holthausstraße 2 | 4209 Engerwitzdorf
+43 7235 503 70 | info@bts.at | www.bts.at